

Erstausgabe... Preis: Für Abnehmer 4,50 Lit., im Ausland 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich.



Angelagen... in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Frankreich 55 Pfennig.

# Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 178

Memel, Freitag, den 31. Juli 1936

88. Jahrgang

## General Mola meldet:

### „Einfreifung Madrids durchgeführt!“

Alle Verbindungen unterbrochen - Regierungstruppen können nur noch einige Tage Widerstand leisten

Lissabon, 30. Juli.

Nach einer Mitteilung des Hauptquartiers des Generals Mola ist die Einfreifung Madrids durchgeführt. Alle Verbindungen der spanischen Hauptstadt nach den noch in den Händen der Regierung befindlichen Städten sind unterbrochen.

Um 17 Uhr teilte der Sender Sevilla mit, daß die in den letzten Tagen heiß umkämpfte Grenzstadt Ayamonte von den Nationalisten erobert worden ist. Aus Süd-Portugal wird hierzu gemeldet, daß bereits seit den Mittagsstunden in Ayamonte keine rote Fahne mehr wehte; die marxistischen Führer verließen die Stadt auf einem Votienboot. Der Sender Sevilla meldet ferner die Besetzung der Stadt Huelva am Golf von Cadix (Südspanien) durch die Nationalisten. Die Kommunisten hatten das Rathaus erbittert verteidigt, wobei das Gebäude bei dem Kampf vollständig zerstört worden sei. Der linksradikale Zivilgouverneur von Huelva habe die Flucht ergriffen, man habe ihn aber in der Nähe der portugiesischen Grenze verhaften können.

#### Ausländische Hilfe für Madrid?

Paris, 30. Juli.

Die „Liberté“ gibt eine Meldung der Nachrichtenagentur „Fourmier“ wieder, nach der die Madrider Regierung daran denke, nach Valencia überzuziehen. Aus Dokumenten, die man nach den Kämpfen bei Guadarrama bei zwei gefangenen Marxistenführern gefunden habe, gehe hervor, daß von verschiedenen ausländischen Regierungen der augenblicklichen spanischen Regierung Hilfe zuteil geworden sei. Der Sender von Sevilla habe angekündigt, daß Lichtbildabzüge dieser Dokumente allen Regierungen übermittelt werden sollten, um ihnen auf diese Weise zu gestalten, die eigentlichen Schlüsse daraus zu ziehen.

Wie die Pariser Nachmittagsblätter weiter zur Lage in Spanien melden, soll General Franco in Begleitung zweier Generale im Flugzeug in Sevilla eingetroffen sein. In Galicien sei die Lage für die Nationalisten günstig. Im Norden von Madrid verfolgten die Truppen des Generals Mola systematisch ihre Ziele. General Mola habe erklärt, man müsse Geduld haben; in einigen Tagen könnten die Regierungstruppen keinen Widerstand mehr leisten.

Wie der „Autranquillant“ aus Casablanca meldet, soll der Ueberwachungsausschuß der internationalen Zone von Tanger am Dienstagabend sämtliche Befugnisse in die Hände des Kommandanten der Kriegsschiffe derjenigen Länder gelegt haben, die Schiffe nach Tanger entland hätten; die gespannte Lage habe zu dieser Maßnahme geraten.

Die „Liberté“ meldet weiter aus Gibraltar, daß dort das Gerücht umlaufe, daß die Verteidigung von Gibraltar verstärkt werden solle, da man einen kommunistischen Angriff befürchte. An der Grenze seien weitere Stacheldrahtverhaue gezogen worden, und die Straße zum Festland sei durch starke Militärposten bewacht.

#### Neuer Vormarsch auf San Sebastian

Paris, 30. Juli. Der Sonderberichterstatter der Agentur „Savas“ aus Hendaye berichtet: Man glaubt in spanischen Kreisen, daß sich die nationalitischen Truppen auf der Linie Durzun-Ascigaraga wieder gesammelt hätten und Vorbereitungen träfen, um mit zwei Abteilungen auf San Sebastian und Pasaia zu marschieren.

#### Die Ausländer Granadas in Sicherheit

Lissabon, 30. Juli.

Nach hier vorliegenden Meldungen sind die Ausländer in Granada, darunter zahlreiche Deutsche, alle wohl. Sie befinden sich unter dem Schutz der nationalitischen Militärverwaltung, die die Stadt seit in ihren Händen hat, in völliger Sicherheit. Ueber den Einmarsch der nationalitischen Truppen in die südwestspanische Hafenstadt Huelva berichtet der Sender Sevilla, daß die

Bevölkerung die Befreier vom kommunistischen Terror mit großem Jubel empfangen habe. Die national gefühnten Männer der Stadt, die zum größten Teil erst aus den Gefängnissen befreit werden mußten, schlossen sich als Freiwillige den Truppen der Militärhebung an. Die Kommunisten versuchten, dem Einmarsch der Truppen Widerstand zu leisten; sie wurden aber in die Flucht geschlagen; ihre umfangreichen Waffen- und Munitionsbestände gingen in den Besitz der Nationalisten über.

Das Militärkommando in Sevilla teilt mit, daß sich die zwischen Saragoña und Valencia liegende Stadt Teruel trotz gegenteiliger Behauptungen der

Madrider Regierung in den Händen der Militärgruppe befindet.

#### Freiwillige melden sich für Todesabstruz

Paris, 30. Juli.

Nach einer Meldung aus Sevilla wird bekannt, daß die Truppen der Militärhebung unter General Mola sämtliche Angriffe der Truppen der spanischen Linksregierung zurückgewiesen haben.

Von den nationalitischen Truppen hatte sich eine Anzahl Freiwilliger gemeldet, die bereit sind, sich mit Sprengstoff, beladenen Flugzeugen auf den Feind abzustürzen zu lassen.

## Vor neuen Unruhen in Barcelona

Alle Franzosen haben Anweisung erhalten, die Stadt zu verlassen

Perpignan, 30. Juli.

Der französische Konsul in Barcelona, der zweimal täglich im Barcelona-Sender zu den französischen Staatsangehörigen in Spanien spricht, hat am Dienstagabend seinen Landsleuten die strikte Anweisung gegeben, Katalonien zu verlassen. Er hat ihnen mitgeteilt, wo sie sich zum Abtransport zu versammeln haben. Franzosen, die der Anordnung nicht Folge leisten, bleiben auf ihre eigene Gefahr in Spanien.

Diese Maßnahme wird hier als Anzeichen für neue Unruhen in Katalonien angesehen. Diesmal als Beweis für die ungeordneten Zustände, die auch nach dem Aufhören der Kämpfe an der katalonischen Küste herrschen, sei erwähnt, daß am Dienstag ein früherer linksstehender französischer Minister und ein Unterstaatssekretär der gegenwärtigen französischen „Volksfront“-Regierung, die in Wagen nach Barcelona fahren wollten, trotz ordnungsmäßiger Papiere etwa 20 Kilometer jenseits der Grenze umkehren mußten; ihnen wurde die Weiterreise verweigert, weil unter den vielen amtlichen Stempeln und Siegeln der rote Stempel einer katalonischen Linksorganisation fehlte.

#### Lebensmittelknappheit in Barcelona

Perpignan, 30. Juli. Wie aus Barcelona ein treffende Reisende berichten, herrscht dort noch immer ziemliche Erregung. Aus den Häusern der Rechtsparteiler werden Möbel, Schriftstücke und sonstige Güter auf die Straße geholt und öffentlich verbrannt. Von den Kirchen soll in Barcelona nur noch die Kathedrale stehen. Langsam beginnen die Lebensmittel knapp zu werden. Die Telefonverbindungen nach Frankreich sind immer noch nicht wieder hergestellt.

#### U-Boot-Krieg in der Meerenge von Gibraltar

London, 30. Juli.

Wie aus Gibraltar berichtet wird, versuchen die Unterseeboote der Madrider Regierung nunmehr die Meerenge von Gibraltar zu sperren, um die Militärgruppe daran zu hindern, weitere Truppen von Marokko nach Spanien zu überführen. Dabei ist das U-Boot „C III“ versenkt worden und ein weiteres U-Boot „C IV“ ist schwer beschädigt in den Hafen von Tanger zurückgekehrt.

Vor einiger Zeit war auch behauptet worden,

## Italien nimmt an der Fünferkonferenz teil

Denn die italienischen Forderungen sind erfüllt worden

Paris, 30. Juli.

Wie am Mittwoch nachmittag aus Pariser politischen Kreisen zur bevorstehenden Fünfmächte-Konferenz verlautet, wird aus gutunterrichteter Quelle gemeldet, daß der italienische Außenminister Ciano den französischen Botschafter in Rom davon in Kenntnis gesetzt habe, daß die faschistische Regierung an der von der Dreierkonferenz in London in Aussicht genommenen Fünferkonferenz teilnehmen werde.

In diesem Zusammenhang wird daran erinnert, daß die italienischen Forderungen erfüllt seien; denn Deutschland habe ebenfalls eine Einladung zu dieser Fünferkonferenz erhalten und Außenminister Eden habe am Montag nachmittag im Unterhaus erklärt, daß die britische Regierung die Mittelmeer-Abkommen als hinfällig betrachte.

#### Unterstaatssekretär Vansittart reist nach Berlin

London, 30. Juli.

Der ständige Unterstaatssekretär im englischen Außenamt, Sir Robert Vansittart, wird sich in

den nächsten Tagen zu einem Privatbesuch auf neun bis zehn Tage nach Berlin begeben und Quartier in der britischen Gesandtschaft nehmen.

Diese Meldung gibt der „Evening Standard“ mit einem Kommentar wieder, in dem darauf hingewiesen wird, daß man zweifellos diesem Besuch politische Motive unterstellen werde. Aber die Wahrheit sei, daß Sir Robert Vansittart den August dazu benutze, „um etwas Urlaub zu nehmen“. Er beginne seinen Urlaub in der Olympia-Stadt Berlin, „da er sich stets für Sport interessiert habe“. Auch der britische Botschafter Sir Eric Phipps werde zu den Olympischen Spielen wieder in Berlin sein.

#### Rücktritt

#### des spanischen Botschafters in Berlin

Berlin, 30. Juli. Der spanische Botschafter Francesco Agramonte y Cortijo hat Mittwoch vormittag von seiner Regierung seine Demission erbeten.

daß das spanische Kanonenboot „Dato“ versenkt worden sei. Wie jetzt berichtet wird, trifft dies nicht zu. Vielmehr befindet sich das Boot in den Händen der Militärgruppe; seine Besatzung ist ins Gefängnis geworfen worden. Die Militärgruppe hat bekannt gegeben, daß sie über zwei Kreuzer „Cervera“ und „Mendez Nunez“ und über das Schlachtschiff „España“ verfügt.

Paris, 30. Juli.

Wie „Savas“ aus Gibraltar meldet, ist das regierungstreue U-Boot „C 3“ von einem Passerflugzeug der Aufständischen durch Bombenabwürfe versenkt worden. Das Unterseeboot habe eine Wasserdrängung von 915 Tonnen gehabt und sei mit sechs Torpedorohren und einem Flugzeugabwehrgeschütz bestückt gewesen.

Einer „Savas“-Meldung aus London zufolge, soll General Franco die englischen Behörden von Gibraltar gebeten haben, die britischen Kriegsschiffe nicht in die Nähe der spanischen Küste zu legen, damit diese im Falle einer Bombardierung nicht beschädigt werden können.

#### Flugzeuge bombardieren neutrale Dampfer

Paris, 30. Juli. Nach einer Meldung aus La Rochelle soll dort am Montag der französische Dampfer „Saumur“ eingetroffen sein, der in der Nähe von Gibraltar von spanischen Flugzeugen bombardiert wurde. Mehrere Bomben, so erklärte der Kapitän des Dampfers, seien in unmittelbarer Nähe des Schiffes ins Wasser gefallen. Ein amerikanischer Dampfer sei ebenfalls mit Bomben belegt worden. Der Reedereibefehliger hat sofort ein Protesttelegramm an den französischen Außenminister geschickt.

#### Wetten stehen 7:3 für General Franco

Paris, 30. Juli. Der „Courier“ meldet aus London: Bei Wenden in London standen am Wochenende die Wetten über den Ausgang der spanischen Machtkämpfe für einen Sieg der Militärgruppe 7:3. An der Londoner Börse hat ein starker Kursanstieg der spanischen Währung eingeleitet.

#### Spanisches Gold fliegt über die französische Grenze

Paris, 30. Juli. In Le Bourget ist ein dreimotoriges spanisches Flugzeug von Madrid kommend, eingetroffen. Neben vier Fabrikanten befanden sich 1260 Kilogramm Gold in Barren an Bord des Flugzeuges.



Auch Frauen beteiligen sich am spanischen Bürgerkrieg

Im Kampf gegen die nationale Erhebung werden in Spanien von der „Volksfront“-Regierung auch Frauen und Jugendliche aufgeboten und bewaffnet. Unser Bild gibt eine Szene aus Madrid wieder: Ein weibliches Mitglied der „Volksfront“-Miliz hat sieben Gewehr und Munition „empfangen“.

# Der lettlandische Staat als Bauherr

Eröffnung der Arbeitskammer in Riga — Das Arbeiterfest in Jägel — Vor der Errichtung des Turbinenkraftwerks

Riga, 29. Juli.

Während das vorige Jahr durch umfangreiche Straßenarbeiten und Veränderung der Grünanlagen besonders in Riga gekennzeichnet war, tritt in diesem Jahr mehr als bisher der Staat als Bauherr in Erscheinung. Vorhandene Gebäude werden aufgestockt und alte abgerissen, um Groß- oder Frachthäfen Platz zu machen. Von diesen Bauhaben seien nur der Justizpalast und das Gebäude des Finanzministeriums hier erwähnt, abgesehen von der bereits fortschreitenden Errichtung der neuen Telefonzentrale, des Armeewarenhauses und anderer Monumentalgebäude, die, soweit sie in der inneren Stadt Platz finden, ganze frühere Gassen füllen, la Nebenstrassen aus der Welt schaffen. Nun ist das künftige Kraftwerk im Stromschnellengebiet der Unterdüna wieder Tagesgespräch geworden. Am 25. Juli, unmittelbar nach der Eröffnung der Arbeitskammer, der Zahl nach der vierten Kammer im Lande, teilte der Finanzminister diese frohe Botschaft mit. Als solche galt sie auch in der Rede des Staatspräsidenten tags darauf beim zweiten großen lettlandischen Arbeiterfest, als den anwesenden 120 000 Personen die hauptsächlichsten Bauvorhaben der Regierung verkündet wurden.

Das Regiumische Kraftwerk bedeutet die Krönung dieser vom Staat einzuleitenden, teils auch schon in Angriff genommenen Arbeiten. Darüber liegt nun folgende Verlautbarung des Finanzministers vor: „Nach reiflicher Prüfung und allseitiger Klärung vieler Umstände hat der Minister mit aufgetragen, Verhandlungen mit einer schwedischen Sachverständigengruppe zu führen, die den Bau des hydroelektrischen Kraftwerks von Regium zum Gegenstand haben. Schon früher waren Verhandlungen mit dieser Gruppe im Gange, desgleichen mit anderen ausländischen Interessenten. In letzter Zeit sind eingehende Forschungen über die Wasser- und Bodenverhältnisse bei Regium vorgenommen worden. Unsere Sachverständigen prüfen jetzt den von den schwedischen Firmen ausgearbeiteten Bauplan des neuen Kraftwerks. Falls sich der Entwurf in allen seinen Teilen als annehmbar und zweckentsprechend erweisen sollte, ist die endgültige Unterzeichnung des Vertrages mit den schwedischen Firmen über die Realisierung des Regiumischen Kraftwerks in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Leistung des Regiumischen Kraftwerks ist zunächst auf 35 000 Kilowatt festgelegt. Der weitere Ausbau der Anlage mag mit verhältnismäßig geringen Ausgaben bewerkstelligt und die Leistung bis auf 70 000 KW. gesteigert werden können. Das bedeutet, daß die Strommenge zweimal so groß sein wird wie die zurzeit theoretisch mögliche Leistungsfähigkeit des bestehenden Rigaer Elektrizitätswerks. Grundätzlich ist beim Bau des Kraftwerks in Betracht gezogen worden, daß die bisher Jahrhundert und Jahrtausende hindurch ungenutzt abfließende Energie nun zweckmäßig verwandt und der Schaffung neuer Werte und neuer Güter dienlich gemacht wird, und daß sie unserem Wirtschaftsleben und unserer Wohlfahrt einen Antrieb verleihen kann, der unter den bestehenden Verhältnissen niemals denkbar gewesen wäre. Das Kraftwerk wird auch eine weitere Festigung unserer wirtschaftlichen Unabhängigkeit bedeuten und uns von ausländischen Rohstoffen, hauptsächlich von der Kohle, unabhängig machen. Mit dem Bau der neuen Anlage soll in den ersten Tagen des Augusts begonnen werden. Sie wird eine neue Arbeitsstelle für die Arbeiterschaft und unser ganzes Volk sein. Der Bau des Kraftwerks ist an und für sich eine Notwendigkeit, denn augenblicklich ist die Lage so, daß eine Stromnachfrage vorliegt, die doppelt so groß ist als das bestehende Kraftwerk hervorbringen vermag.“

Der Finanzminister erklärte weiter, daß es sich um den geplanten Vertragsabschluss mit Svenska Entreprenad A. S., Stockholm, handelt. Mitbeteiligt werden die Stockholms Enskilda Bank, A. S., Stockholm, Elektra Invest und A. S., Wattenhög, nachsukon sein. Durch sie wären das erstklassige Nachfirmen, die schon mehrfach ähnliche Bauten, u. a. in Rußland, vermittelt hätten und auch im übrigen Europa eingeführt seien. Die große Turbinenanlage bei Regium wird, wie im Vertragsentwurf vorgesehen ist, Ende November 1939 zu arbeiten beginnen. Seinerzeit würden die Kosten der Errichtung mit rund 24 Millionen Lat veranschlagt, aber es gab auch Varianten, die auf 30 Millionen und mehr lauteten. In jedem Fall wird es sich um einen Bau handeln, der, wie auch der Staatspräsident am letzten Sonntag in Jägel hervorhob, unachseure Summen erfordert wird, die das Land bisher noch nie ausgeben hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Schweden dem Lande einen größeren Kredit einräumen. Die Erd- und Aufarbeiten werden, einmal richtig in Gang gekommen, einige tausend Arbeiter beschäftigen.

## Holländische Silbersee

Amsterdam, 30. Juli. Die niederländische Regierung hat von ihren konsularischen Vertretern in Barcelona und Malaga Silbersee erhalten. Daraufhin ist der Dampfer „Agamemnon“ nach Barcelona und der Dampfer „Tiberius“ nach Malaga entsandt worden, um dort die holländischen Staatsangehörigen an Bord zu nehmen. Die Direktion der holländischen Kunstseidenindustrie in Breda hat eine Mitteilung aus Barcelona erhalten, wonach das spanische Unternehmen des holländischen Besitzes, die „Seda“, in Barcelona durch acht holländische Ingenieure und etwa 30 spanische Arbeiter mit bewaffneter Hand gegen den plündernden Böbel vertheidigt werden mußte. Es gelang, eine Zerstörung des Werkes zu verhindern. Nur einige Lastkraftwagen der Fabrik wurden von der Menge in Brand gesetzt; das holländische Personal hat auch jetzt noch die Fabrik besetzt.

## Ohne Hut und Mantel...

München, 30. Juli. 391 Deutsche aus Barcelona, ferner einige spanische Klosterfrauen und einige Polen und Tschechen trafen am Mittwoch, von Genua kommend, wobei sie ein italienisches Lazarettschiff gebracht hatte, in München ein. Viele von ihnen kamen ohne Hut und Mantel an; manche noch in der Arbeitskleidung.

London, 30. Juli. Englands schönstes Baby soll im September im Londoner Kristallpalast preisgekrönt werden. 5000 Kinder sind bereits als Konkurrenz angemeldet. Das schönste Kind erhält einen Preis von etwa 2500 Dollar.

# Die Lords und die Völkerverbundreform

„Es ist Pflicht, die verschiedenen Ansichten in den kommenden Besprechungen zu versöhnen“

London, 30. Juli.

Im Oberhaus fand am Mittwoch auf Grund von drei Überträgen eine Aussprache über die Reform des Völkerbundes statt.

Lord Ponsonby verlangte von der Regierung zu wissen, ob die Regierung bei der Vorbereitung der Völkerverbundreform nicht auch die Vorschläge ernstlich in Erwägung ziehen wolle, die auf eine Ausmerzung aller Bestimmungen der Völkerverbundfassung abzielen, die die Mitglieder des Völkerbundes zur Anwendung militärischer Gewalt verpflichten. Lord Allen forderte in einem Antrag, daß durch den Völkerverbund die notwendigen Maßnahmen eingeleitet werden, um Klagen abzustellen und das Verfahren bei der kollektiven Verteidigung der Völkerverbundfassung zu stärken. Lord Mansfield brachte einen Antrag ein, wonach die Regierung die Beseitigung aller Bestimmungen aus dem Völkerverbund anstreben solle, die eine „Erzwingung“ von Beschlüssen vorsehe.

Lord Allen of Hurtwood wandte sich gegen eine Reform der Völkerverbundfassung. Die Völkerverbundfassung sei keineswegs unsehbar, aber die Fehlschlüsse der letzten Zeit gingen keineswegs auf die Satzungen zurück, sondern darauf, daß man die Satzungen nicht zur rechten Zeit angewandt habe. Er verlangte ferner, daß durch den Völkerverbund eine Stelle für die Lösung der Fragen der übersehräftigen Bevölkerung, der Kolonien und der Mandatsgebiete geschaffen werde. Lord Strabolgi wies darauf hin, daß die kollektive Zusammenarbeit der Mächte keineswegs immer gescheitert sei; er verlangte, daß die Regierung eine einwandfreie Erklärung über die Frage der Völkerverbundreform abgebe.

Lord Cecil verlangte, daß ein neuer Versuch mit der Durchführung unternommen werden müßte; die Völkerverbundfassung müsse in Zukunft energischer angewandt werden.

Lord Halifax erklärte hierauf im Namen der Regierung, diese sei der Ansicht, daß eine Uebererinstimmung, sei es in England oder in Genf, über die Frage herbeigeführt werden könne, ob der Völkerverbund künftig auf dem System des automatischen oder allgemeinen Zwanges oder auf einer Verminderung der Macht der Völkerverbundfassung aufgebaut werden könne. Es sei die Pflicht Englands, in den kommenden Besprechungen seinen gesamten Einfluß zu benutzen, um die verschiedenen Ansichten zu versöhnen.

Man müsse Uebereinkünften darüber herbeiführen, daß es einen kollektiven Plan geben

müsse und zweitens daß es innerhalb jeden kollektiven Systems der Hauptzweck darin bestehen müsse, den Krieg zu verhindern und den Angreifer abzusprechen. In jedem europäischen Lande ständen die Massen der Bevölkerung und nicht zuletzt diejenigen, die im letzten Krieg gezeichnet hätten, für den Frieden ein. Es müßten wirksamere Mittel geschaffen werden als sie gegenwärtig zur Verfügung ständen und zwar solche, durch die möglich sein würde, die voranschreitenden Ursachen eines Krieges zur Beratung zu stellen und den Druck der Weltmeinung einzusetzen, die deren Abstellung wünsche.

## Infanteriereserve für England

London, 30. Juli. Kriegsminister Duff Cooper hat im Unterhaus mitgeteilt, daß er beabsichtige, eine neue Infanteriereserve mit einer Anfangsstärke von 17 000 Mann zu schaffen. Die Verpflichtung zur Dienstleistung laufe auf sechs Jahre, nach deren Ablauf die Reservisten auf die Möglichkeit zu einer weiteren Dienstzeit von vier Jahren erzielten. In die Reserve sollen unverheiratete Leute im Alter zwischen 17 und 25 Jahren aus Großbritannien aufgenommen werden. Für das erste Dienstjahr ist eine Ausbildungszeit von 26 Wochen vorgesehen, für alle weiteren Jahre Übungen von je vierwöchentägiger Dauer. Während der Ausbildungszeit erhalten die Reservisten die gleiche Löhnung wie die Minientruppen. Hinzu kommt eine jährliche Prämie in Höhe von 6 Pfund, die nachträglich ausbezahlt wird.

London, 30. Juli. Der Erste Lord der britischen Admiralität Hoare teilte im Unterhaus mit, daß in dem Bauprogramm für das Jahr 1936 der Bau von zwei Kriegsschiffen vorgesehen ist. Die vorerwähnten Arbeiten zur Ausführung des Baues werden schnell erledigt werden. Infolge des Washingtoner Vertrages könne jedoch mit dem Bau erst im Januar 1937 begonnen werden.

## Ministerferien in England

London, 30. Juli. Wie nunmehr bekannt wird, werden sämtliche Minister des britischen Kabinetts ihre Ferien in England verbringen und sich nicht ins Ausland begeben. Nur der Arbeitsminister Brown und der Minister für Schottland werden voraussichtlich eine kurze Seereise an der Küste Schottlands unternehmen.

# Blum wird Belgrad und Bukarest besuchen

## Im Gegensatz zu Laval...

Belgrad, 30. Juli. Die „Pravda“ meldet aus Paris, daß der französische Ministerpräsident Blum die Absicht habe, in Belgrad und Bukarest vielleicht schon im August dieses Jahres offizielle Besuche abzustatten. Blum lege im Gegensatz zu Laval, der die freundschaftlichen Beziehungen zur kleinen Entente vernachlässigt habe, größten Wert darauf, daß diese Beziehungen wieder aufgenommen und befestigt werden.

## Protest der französischen Frontkämpfer

Paris, 30. Juli. Der Vorsitzende der nationalen Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer (UNF), Jean Goy, hat an sämtliche Zeitungsherausgeber ein Schreiben gerichtet, in dem er sich im Namen

seines Verbandes gegen die Bolschewisierung Frankreichs wendet.

## Französisches Bombenflugzeug abgestürzt - Vier Tote

Paris, 28. Juli. In der Nähe des Flugplatzes von Chartreux stürzte am Dienstag ein Bombenflugzeug bei einer Übung ab. Vier der fünf Insassen fanden dabei den Tod. Der fünfte konnte sich durch Fallschirmabspaltung retten.

## Amnestie in Ägypten

Kairo, 30. Juli. Das ägyptische Ministerkabinet hat einen Amnestieentwurf angenommen, auf Grund dessen 2500 Personen, die wegen politischer Vergehen seit 1930 festgenommen worden sind, freigelassen werden sollen. Von der Amnestie werden nur diejenigen nicht betroffen werden, die wegen politischer Morde nicht bestraft worden sind.

## Augenzeuge berichtet über das S.A.-Autounglück

# „Die rechten Räder bereits in der Luft“

Die Katastrophe ist durch das Versagen der Bremse verursacht worden

Berlin, 30. Juli.

Zu dem schweren Kraftwagenunfall, der, wie bereits gemeldet, am Sonntag nachmittag den Mannheimer S.A.-Sturm betroffen hat, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Der S.A.-Sturm 55/171 der Gruppe Süd-Kurpfalz machte am Sonntagabend mit 63 Mann eine Ausfahrt. Als Fahrzeug benutzte man einen Lastwagen mit Anhänger, der von dem Bruder des Fahrzeugbesitzers, der nicht S.A.-Mann ist, geführt wurde. Am Sonntag nachmittag hatte man von Sulz den Weg über Nagold, Altensteina, Hochdorf, Beienfeld genommen. Dem Lastwagen voraus fuhr als Signalfahrer ein Motorrad mit Beiwagen. Endziel der Fahrt war wieder Mannheim, das man über die Beienfelder Steige, genannt Eräthele, die von Beienfeld acht Kilometer lang nach Schönbühl im Muratal ging und einen Höhenunterschied von 300 Meter überwindet, erreichen wollte. In Beienfeld hielt noch eine Gruppe von Mädchen aus der Stuttgarter Gegend zu, die von einer Frühwanderung ermüdet um Rinnahme bis zur nächsten Bahnstation bat.

Die Straße wurde immer steiler und steiler, das Fahrzeug immer schneller und schneller. Der Führer trat wohl auf die Bremse, sie gab aber keinen Widerstand und das Fahrzeug geriet völlig aus dem Lenkers Gewalt. Die ersten vier Kilometer von Beienfeld her leate man wie im Fluge zurück. Dabei freilte der Wagen schon die Einfassung der rechten Straßenseite und der Anhänger geriet stark ins Schwanken. Der Signalfahrer, der auf dem Motorrad mit seinem Kameraden vorausfuhr und selbst bereits eine Geschwindigkeit von rund 60 Kilometer erreicht hatte, er

führte und Schreden erwarthen wir den schwankenden Anhänger und fürchteten, daß ein uns entgegenkommendes Motorrad mit Beiwagen durch den schwankenden Anhänger erlöst wurden. Der Lastwagen mit dem Anhänger wurde dann aus der Kurve nach rechts hinausgetragen. Bierka Meier fuhr er schon auf dem Straßenrand entlang, nur noch die linken Räder haben einen Halt, die rechten stehen schon in der Luft über dem Abgrund. Es handelt sich nur um Bruchteile von Sekunden: über den Rand hinwa saust das Fahrzeug, der Anhänger neigt sich schon stark nach rechts, dann folgte der Absturz etwa fünf Meter tief die Böschung hinunter in den Wald hinein. Von den sich überschlagenden Fahrzeugen wird ein Baum mit sich der Wurzel herausgerissen, an einem anderen bleibt der Motorwagen stehen. Vor unseren Augen — so erzählt der Motorradfahrer — waren Wagen und Mann für einen Augenblick wie vom Erdboden verschwunden.“

Sofort leisteten die unverletzt gebliebenen Motorradfahrer ihren Kameraden die erste Hilfe. Vorbefahrende S.A.-Männer in Zivil riefen Hilfe herbei, hielten Fahrzeuge zur Beförderung der Verletzten ins Krankenhaus an und sperrten die Straße ab. Der Bürgermeister von Sulz eilte mit einigen Einwohnern zu Hilfe. Die leichtverletzten S.A.-Männer trafen selbst den Weg hinauf und halfen dann tapfer mit, ihre Kameraden zu bergen, die man oben an den Gana leate. Als bald waren außer der Polizei auch Kräfte und Sanitätsmannschaften aus der Umgegend, die Fremdenstädter S.A. und der Arbeitsdienst von Vatersbronn zur Stelle.

Moßlau, 30. Juli. „Laf“ berichtet, daß am 26. Juli der Flieger Koffinati mit einem Transportflugzeug, in dem er 1000 Kilo Waren mitführte, 11 746 Meter hoch geflogen ist und damit den sowjetischen Rekord überboten hat.

## „Queen Mary“ fuhr nicht Rekord!

Newyork, 30. Juli. Die Freude in England über einen neuen Schnelligkeitsrekord der „Queen Mary“ war verfrüht. Nach den letzten amtlichen Feststellungen hat der englische Riesenampfer für seine jüngste Ueberfahrt vier Tage acht Stunden und 37 Minuten benötigt. Es ist also nicht gelungen, der „Normandie“ das blaue Band zu entreißen, das diese am 4. Juni 1935 mit 4 Tagen, 2 Stunden und 14 Minuten errungen hatte.

## Warum Udet abstürzte

Berlin, 30. Juli. Zu dem Flugunfall von Ober-Udet in Warnemünde erfahren wir, daß die sofort eingeleitete Untersuchung nunmehr abgeschlossen ist. Diese ergab, daß der Absturz auf einen Schaden an der Luftschraube des Flugzeuges zurückzuführen ist. Technische Fehler in der Konstruktion und der Bauausführung des Flugzeuges, die diesen Unfall hätten herbeiführen können, wurden nicht festgestellt. Die Beschädigungen, die am Flugzeug selbst aufgetreten waren, konnten als Folgeerscheinung des Schadens an der Luftschraube erklärt werden. Ober-Udet wird in etwa drei Tagen das Krankenhaus in Rostock verlassen und sich wieder nach Berlin begeben, um dort, wie bereits gemeldet, in etwa einer Woche seinen Dienst als Chef des technischen Amtes des Reichsluftfahrtministeriums wieder aufzunehmen.

## Regelförner durchschlagen Autoverbede

München, 30. Juli.

Das Unwetter, das, wie bereits gemeldet, Teile von Bayern auf das schwerste heimgesucht hat, endete sich in einer knappen halben Stunde. Der Wirbelsturm und Hagelschlag hielten sogar nur etwa zehn Minuten an und erreichten die Stadt München selbst nicht, über die vielmehr die Sonne schien, während im Süden die Front der schwarzen und faßgelben Gewitter- und Hagelwolken drohend stand.

Besonders hart betroffen ist die Ufergegend des Starnberger Sees. Die Hagelschlossen prasselten mit unerhörter Wucht und in unheimlicher Größe nieder. Einzelne Körner hatten ein Gewicht von 75 Gramm. In Starnberg sind die Dächer durch den Hagelschlag zertrümmert. Auf den Segelbooten brachen durch den Sturm die Masten. Die auf Fahrt befindlichen Dampfer wurden schwer beschädigt. Auf dem Dampfer „Starnberg“ wurden vom Unwetter an Backbord fünfliche Fenster eingeschlagen. Das Wetter kam so unerbittlich, daß Schutzmaßnahmen nicht getroffen werden konnten. Einige Schwimmer, die nicht rechtzeitig an Land kamen, wurden bewußtlos und durch die Hagelförner blutig geschlagen, mit Mühe gerettet.

Nicht minder groß waren die Schäden des Unwetters, das einem stehend heißen Tag folgte, an Land. Im Seehotel bei Berg am Starnberger See mußten die Gäste aus den Außenräumen flüchten, da die Hagelschlossen alle Fenster zertrümmerten. Manche Gäste wurden durch die umherfliegenden Glasplitter verletzt. Gärten und Felder bieten ein wüdes Bild der Zerstörung.

Die Windstöße schweben, ja sogar die Verbede der Kraftwagen, sind durch die Hagelförner zertrümmert bzw. durchlöchert worden. Die Ortschaften im Südoften Münchens sind gleichfalls aus schwerem betroffen.

## Sihewelle verursacht Waldbrand

Newyork, 30. Juli. Im Staate Ohio herrscht wieder eine große Hitze; mehrere Personen sind bereits infolge der außerordentlich hohen Temperaturen gestorben. Die Sihewelle hatte auch einen großen Waldbrand bei Montana zur Folge; das Feuer dehnte sich über eine Fläche von etwa 25 Meilen aus. Tausende von Personen sind damit beschäftigt, das Feuer zu löschen; bei den Löscharbeiten fanden drei Personen ihren Tod.

Röln, 30. Juli. Im oberpfälzischen Jura hat ein 12jähriger Knabe zweimal eine große Mühle angezündet. Der Schaden beträgt über 30 000 Mark. Der Knabe hatte in der Mühle Geld stecken wollen und war dafür bestraft worden. Aus Rache verübte er die Brandstiftungen.

# WETTER UND SCHIFFFAHRT

## Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 30. Juli  
6 Uhr: + 17,0, 8 Uhr: + 19,6, 10 Uhr: + 21,0  
Wettervorhersage für Freitag, 31. Juli  
Mäßige Winde um West dreht, wolkig bis heiter, mäßig warm, im wesentlichen trocken.  
Für Sonnabend: Keine Änderungen.

Allgemeine Uebersicht von Donnerstag, 30. Juli  
Pegelstand: 0,46 — Wind: WSW 3, — Strom: aus

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tempera.	Seegang	Sichtweite n. See (Seem)
Memel . . .	1011,8	SW 1	Nebel	+ 19,6	1	1 1/2
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	—	—	—	—	—	—
Riga . . .	1012,6	SSW 2	Nebel	+ 16,0	1	1/2
Libau . . .	1011,1	WSW 4	bed.	+ 18,0	2	1/2
Hammeren	1014,0	W 3	wolkig	+ 15,0	2	1/2
Haparanda	997,3	W 4	Nebel	+ 13,0	1	1/2
Wisby . . .	1009,2	WSW 3	heiter	+ 18,0	2	3/4
Stockholm	1006,9	SSW 3	—	+ 18,0	1	—

## Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
796	Kaparen BL Wikström	Libau	leer	A. v. Schwanenky Nach
91	Snöfröed SD Engström	Königsberg	Sals	R. Meyhoefer

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
901	Bille SD, Brochwitz	Hall	Hardo Hols	Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Fournalten: I. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



## Wieder ein Langholzfloß nach Memel unterwegs

Am Sonnabend fuhren die russischen Seeschlepper „Nord“ und „Tuman“ von Memel nach Leningrad zurück. In der Zwischenzeit ist in Leningrad ein weiteres Seefloß fertig gemacht worden, das am 24. Juli nach Memel abgegangen ist. Dieses Floß ist 14 Tafeln, etwa 3000 Festmeter, groß und wird von dem unter russischer Flagge fahrenden Dampfer „Betluga“ geschleppt. „Betluga“, die eine Bohung Getreide an Bord hat, ist im Jahre 1918 in Holland erbaut worden und lief früher unter dem Namen „Helder“ und später „Dreestroom“. Bei voller Beladung erreicht das 949 Netto-Register-Tonnen vermessene 242 Fuß lange und 40 Fuß breite Schiff einen Tiefgang von 19 Fuß. Es ist anzunehmen, daß die „Betluga“, ebenso wie beim „Anja“-Transport, das Seefloß nur bis vor die Molen bringen und es dann an Memeler Hafenschlepper abgeben wird. Vorausgesetzt, daß die Reise normal verläuft, ist mit dem Eintreffen dieses Holztransportes in den ersten Tagen des August zu rechnen. Als nächster Transport kommt voraussichtlich ein Floß mit 22 Tafeln, welches von dem russischen Dampfer „Vitegsa“ geschleppt werden soll. Diesen großen Transport soll auch wieder Dampfer „Nord“ nach Memel begleiten.

Von den fünf Spezialdampfern für Langholztransporte „Almenau“, „Elbe“, „Pinnau“, „Stillesee“ und „Südsee“ ist, wie bereits berichtet, Dampfer „Almenau“ in Memel eingetroffen, und in den nächsten Tagen ist mit dem Eintreffen des Dampfers „Pinnau“ zu rechnen. Anschließend daran kommen die Dampfer „Elbe“, „Stillesee“ und „Südsee“ nach Memel. Diese Dampfer sind auch wieder für einen weiteren Holztransport von Leningrad nach Memel verpflichtet.

## Sehn-Tage-Wettervorhersage

Wettervorhersage vom 30. Juli bis 8. August

Die Großwetterlage ist in einer Umgestaltung begriffen. In den nächsten Tagen wird zwar das Wetter bei wechselnder Bewölkung ziemlich kühl und zu schauerartigen Regenfällen geneigt sein; im ganzen wird aber von Westen nach Osten fortschreitend eine merkliche Abnahme der Regenheftigkeit eintreten. Für Ende der nächsten Woche kann überall mit schönem und vorwiegend warmem Wetter gerechnet werden. Störungsfrei wird das Wetter allerdings nicht sein, vielmehr ist mit zunehmender Erwärmung das Auftreten von Gewitter zu erwarten.

## Die „Preußen“ brachte 62 Passagiere

Das Passagiermotorschiff „Preußen“ des Seebienstes Ostpreußen landete, von Westen kommend, am Mittwochabend in Memeler Hafen 62 Passagiere. Fahrplanmäßig ging das Schiff gegen 23.30 Uhr nach Helsingfors weiter, nachdem hier 17 Passagiere zugezogen waren. An Bord befanden sich außerdem etwa 100 Durchgangspassagiere für Finnland. Auf der Rückfahrt von Helsingfors wird die „Preußen“ den Memeler Hafen am Sonnabend, dem 1. August, nicht bedienen, da das Schiff infolge der Olympiade in Berlin direkt von Helsingfors nach Zoppot abgefertigt wird.

**Seltenees Ehejubiläum.** Ein gewiß nicht oft vorkommendes Jubiläum feiert dieser Tage der in Berlin in der Neuen Ansbacher Straße 18 wohnende Hausbesitzer Julius Hubn. Herr Hubn dürfte noch vielen Memelern gut bekannt sein, denn er hat von 1879 bis 1911 in Memel gewohnt und in der Marktstraße 7/8 ein großes Manufakturwarengeschäft gehabt. Nachdem er mit seiner ersten Gattin nahezu 33 Jahre verheiratet und nach zweijähriger Witwenzeit sich wieder verheiratet, konnte er jetzt mit seiner Gattin Marie, geb. Knopp, die Wiederkehr des 30. Hochzeitstages begehen. Julius Hubn, dem man sein erwürdiges Alter von 91 Jahren bestimmt nicht ansieht, ist seit 1912 in Ber-

## Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 20: Zeit, Wetter, Programm. 20.05: Zeitungsschau. 20.20: Chronik, Sport.  
 Memel (Welle 531). 12 u. 20: Aus Kaunas. 19.45: Informationen. 20.40: Memeler Sportnachrichten.  
 Alle deutschen Sender, außer Berlin. 6: Musik in der Frühe. 6.30: Gymnastik. 7: Nachrichten. 8: Solfeggio-Musikanten. 9: Bergessene Musik. 10: Volkstheater — Volkstänze. 11: Konzert. Dazwischen Fadel-Staffellauf Olympia-Berlin. Hellenberg — das Olympia-Fest auf deutschem Boden. 12: Eröffnung der olympischen Kunstausstellung. Anschließend Mittagskonzert. 14: Merle. 15: Zugesung. 16: Wunter Nachmittags mit Schallplatten. Dazwischen: Das Olympia-Fest erreicht Dresden. 18: Unterhaltungskonzert mit Hörbüchern. 20: Nachrichten. 20.10: Richard Wagner-Abend. 22: Nachrichten und vorolympische Streiflichter. 22.30: Wiener und spanische Musik. 24: Fadel-Staffellauf Olympia-Berlin: Anbruch des ersten Tages der XI. Olympiade. 24.15: Kammermusik.  
 Wien (Welle 507). 20: Franz Liszt-Gedenkfest. 20.45: Serum X (Hörspiel). 22.10: Orgelmusik. 22.10: Unterhaltungskonzert.  
 Bernauer (Welle 546). 19: „Fasstaff“, Oper von Verdi. Stadthaus (Welle 420). 19.50: Orchesterkonzert. 22: Schallplatten.  
 Warschau (Welle 1345). 19.05: „Fasstaff“. 22.10: Tanz. 23: Schallplatten.

lin anständig. Zunächst wohnte er in Zehlendorf, von wo er dann vor einigen Jahren nach Schöneberg zog.

**Der Arbeits-Ausschuss zur Ehrung für die im Weltkrieg gefallenen Helden** möchte besonders noch darauf aufmerksam machen, daß die Hausammlung am 31. Juli 1936 beendet ist. Er bittet alle Vereine, Innungen und Verbände, die zur Verfügung gestellte Liste, ganz gleich, ob mit oder ohne gesammelte Beträge, an den Schatzmeister, Kaufmann Charles Stange, Präsident-Smetona-Allee 2, zu senden oder die Beträge auf das Konto Ehrenstein, Städtische Sparkasse Nr. 71 100, einzuzahlen.

**Zu einem größeren Schiffsunfall** hätte es leicht am Mittwochabend im Winterhafen kommen können, als der Memeler Dampfer „Holland“ in See gehen wollte. „Holland“ hatte in den letzten Tagen im Winterhafen Rundholz aus dem Wasser für den belgischen Hafen Sen, geladen, und, wie üblich, eine ansehnliche Decklast erhalten. Beim Ablegen vom Kai fiel das Schiff plötzlich nach der Landseite schieb. Die Kelling kam hierbei unter Wasser. Die Gefahr des Kenterns wurde nur dadurch gebannt, daß die Decklasten auf die Kai-mauer zu liegen kamen. Der Dampfer wurde daraufhin nochmals an Land gehiebt und festgemacht. Etwa 50 Stück Rundholz wurden nachts wieder über Bord gelöst. Der Dampfer erhielt hierauf wieder seine Seefähigkeit und ist am Donnerstag morgen in See gegangen.

**Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Mittwoch wurden aus einer verschlossenen Wohnung des Hauses Reiffelägerstraße 3a nachstehende Gegenstände entwendet: Zwei neue weiße Bettbezüge, vier neue weiße Kissenbezüge, zwei geflickte Tischdecken von gelbbrauner Farbe, etwa sechs Bettlaken, eine große Damasttischdecke, etwa vier kleinere Tischdecken, etwa 15 gewebte Tischdecken, einige Handtücher, gezeichnet „E. P.“, eine goldene Damenarmbanduhr (oval) mit Celluloiddeckel und schwarzem Rippenband, Marke „Louis Christl“ und etwas Kleingeld.

**Sommerfest des Memeler Volksvereins.** Der Memeler Volksverein veranstaltet am kommenden Sonntag im Schöngarten sein diesjähriges Sommerfest. Während eine Kapelle Konzertmusik spielt, ist jedem Gelegenheit gegeben, beim Preisregeln und Preischießen einen praktischen Gegenstand zu gewinnen, und die weniger Glücklichen werden bei der Verlosung, Verwürfelung oder am

Glücksrad ihr Glück versuchen können. „Dank Willig“ wird für Kinderbelustigungen Sorge tragen. Außerdem sind noch humoristische Vorkämpfe, wie Blind- und Tonnenboxen, vorgesehen. Ab 1/2 8 Uhr beginnt der Tanz im großen Schützenaal. Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß es jedem möglich ist, dies Fest zu besuchen.

**Fischerbootregatta vor Erlenhorst.** Am Sonntag, dem 2. August, nachmittags 2 Uhr, veranstaltet der Fischerverein „Gute Hoffnung“ Schmelz vor Erlenhorst an der Fischerzugstelle Bärenkopf auf der Kurischen Nehrung ein Wettsegeln mit Fischerbooten und Rähnen. Zu diesem Wettsegeln sind etwa 30 Fahrzeuge der verschiedensten Art gemeldet worden, die in fünf Klassen starten werden. Zur Unterhaltung der Gäste wird auch eine Musikkapelle spielen. Um 12 1/2 Uhr nachmittags fährt von der Karlsbrücke und um 1 Uhr von Appelhagen-Schmelz das Motorboot „Elisabeth“ zur Startstelle. Diese Wettsegelfahrten haben bisher stets ein großes Interesse gefunden, und der Verein hofft, auch bei dieser Veranstaltung zahlreiche Gäste begrüßen zu können.

## Vogelstimmen im Volksmunde

Das Volk sucht von jeher die Stimmen der Vögel zu deuten und aus ihrem Singen und Zwitschern Wörter und Sätze herauszuhören. So hört man die Lerche rühmen: „Alle Jungfern sind schön, sind schön, sind schön.“ Und die Schwalbe läßt man antworten: „Aber du sollst sie schön, wenn ich sie schön, wenn ich sie schön, wenn sie in die Küche geht, wenn sie in die Küche geht!“ Und ruft bei stürmischem Aprilwetter die Meise dem Bauer ratend zu: „Alldir'n Pelz!“, so wird sie vom Rothschwanzchen unterstützt, das deutlich sich vernehmen läßt: „Hüt' dich! Hüt' dich!“ Der Fink kimmert sich um alles, er schreit jeden Wanderer an, den er antrifft, was Wunder, wenn man schon Legionen von Ratschlägen, von naseweisen Reden usw. von ihm gehört haben will. Ihren Namen rufen der gefräßige Amdack und der schiefe Pirol, der sich selten blicken läßt und dessen Ruf man auch mit „Bier hol!“ überseht hat. Von Braut und Bräutigam, vom Küßen und Scherzen hört der Landmann viel aus den Vogelstimmen. Nur der Sperling kümmert sich nicht um solche Sachen. Er denkt viel nüchterner, und wenn er irgendwo einen fetten Wiesen bemerkt, flüsst er mit geträubten Flügeln darauf los, aus voller Kehle schreiend: „Will ich! Will ich!“ Die Goldammer unterfährt sich mit dem erntenden Bauer auf dem Felde. Um häusliche Angelegenheiten kümmern sich Enten, Gänse und Hühner, während das Landvögelchen sich gegenseitig Liebenswürdigkeiten sagt. — Kurzum man sieht, daß das Volk sich gern um die Na-



Blick auf die schwedische Schullegejacht „Kaparna“, die am Mittwoch und Donnerstag im Rahmen ihrer Ostsee-Rundfahrt in Memel weilte. Auf dem regenassen Deck der schmucken Jacht sieht man einige der jungen Befahungsmitglieder, die durch ihre hellblauen Anzüge und die roten Mützen und Gals-tücher auffallen.

tur und ihre Bewohner kümmert und daß es der Tierwelt große Liebe entgegenbringt.

## Standesamt der Stadt Memel

vom 30. Juli 1936

**Geboren:** Ein Sohn: dem Arbeiter Albert Gustav Adolf Voh. — Eine Tochter: dem Lehrer Erik Karl Herbert Peter von hier.  
**Gestorben:** Bauunternehmer Johann Brömmann, 59 Jahre alt, Friseurwitwe Marianne Sedelis, geb. Wilks, 77 Jahre alt, Helmut Hans Cornelius, 8 Monate alt, Dannelore Ingrid Roje, 3 Wochen alt, von hier.

## Feuertag, 30. Juli

**Übung der Freiwilligen Feuerwehr.** Am Mittwoch nachmittags 6 Uhr fand eine Übung der Feuertreuer Freiwilligen Feuerwehr in Gemeinschaft mit der Pflichtfeuerwehr des Ortes statt, welche, außer den notwendigen Übungen der Freiwilligen Feuerwehr, alljährlich einmal abgehalten wird. Zu dieser Übung waren außer dem Gemeindevorsteher Redweil auch Gemeindevater Böhmstedt vom Direktorium des Memelgebiets, der Landrat des Kreises Heydekrug Buttkevit sowie zwei Vertreter der Memeler Berufsfeuerwehr erschienen, die auf die Einladung der Gemeinde als Sachverständige an der Übung teilnahmen. Punkt sechs Uhr heulten die drei Sirenen den Feueralarm durch den Ort, worauf in kurzer Zeit die Motorspritze, mehrere Schlauchwagen sowie eine Handspitze zu dem angenommenen Brandplatz, dem Gebäude Tilsiterstraße Nr. 10, einem mehrstöckigen Haus, eilten. Bereits nach 13 Minuten ging der erste Wasserstrahl von der Spitze der ausgeschobenen Feuerleiter über das Dach des Gebäudes und wenig später wurde aus sechs Leitungen Wasser gegeben, wobei die Motorspritze sowie die Handspitze in Tätigkeit traten. Anschließend wurde die Bergung eines Gefährdeten durch das Treppenhaus als auch durch das Sprungloch dargestellt, worauf nach etwa 15 Minuten das Signal zum Rückzug der Wehr erfolgte. Im Anschluß an die Übung fand im Hotel Kaiserhof eine kurze Kritik der Übung sowie die Begrüßung der erschienenen Gäste statt. Es sprachen dabei Gemeindevorsteher Redweil im Namen der Gemeinde, Gemeindevater Böhmstedt, welcher den Leistungen der Freiwilligen Feuerwehr Heydekrug volle Anerkennung zollte, ein Angehöriger der Memeler Wehr, welcher wertvolle Anregungen gab, und Brandmeister Bierwolf. Aus sämtlichen Ausführungen ging hervor, daß die Übung die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der Feuertreuer Freiwilligen Feuerwehr zur Genüge bewiesen habe und der Ort in Bezug auf den Brandschutz sich in bester Sicherheit befände.

**Die Landespolizei Heydekrug** verhaftete einen gewissen Alexandras Ch. aus Juganata, welcher seit längerer Zeit sich an der Badestelle unweit der Elisabethbrücke herumzutreiben pflegte und öffentliches Vergnügen erregte, indem er zu wenig oder gar nicht bekleidet unter den Badenden erschien oder Kinder davonjagte. Es handelt sich bei dem Verhafteten um meine vorbeirafte Person, die anscheinend nicht ganz normal ist.

## Kirchenzettel für Heydekrug

**Evangel. Kirche Heydekrug.** Sonntag: 9.30 Uhr deutsch. Gottesdienst, 12 Uhr lit. Gottesdienst, Fr. Mofer. Fahrt der Evang. Frauenhilfe, des Kirchenchors und des Posaunenchores nach Nidden. Fahrkarten für Mitglieder der kirchlichen Vereine 1 Lit, Gäste 2.50 Lit, Kinder 1 Lit sind im Pfarrhaus zu haben. Am Dampfer „Herttha“ 1 Lit Ausschlag. Abfahrt 6.30 Uhr, Rückgang in Nidden 10 Uhr, Rückfahrt von Nidden 6 Uhr nachmittags.  
**Baptistengemeinde Heydekrug, Bahnhofstraße Nr. 9.** Heydekrug: Sonntag: 4 Uhr litauisch-deutscher Gottesdienst. (Bergien-Nachricht.) Mittwoch: 7.30 Uhr Bibelstunde. Krauliden: Sonntag: 9.30 Uhr litauisch-deutscher Gottesdienst (Bergien-Gerullis). Wilkieten: Sonntag: 9.30 Uhr Gottesdienst bei Neubacher. Prüfungs: Sonntag: 1 Uhr Gottesdienst.

**Missionsfest der Evang. kirchl. Gemeinschaft** am Sonntag, dem 2. August, nachmittags 2 Uhr, in Fittchen-Abtischen auf dem Robinson, wozu alle Missionsfreunde herzlich eingeladen sind. Es werden litauische und deutsche Ansprachen gehalten.

## Die andere Seite

## Ein Wort zu den Wanderungen unserer Jugend

Es ist noch immer die schöne Zeit, in der unsere Jugend mit Sang und Klang, mit echt jugendlicher Freude am Erleben durch unsere Heimat zieht. An Hoff und Meer, im hügeligen, recht romantischen Süden wie in den Wäldern der alten Grenze und in den Mooren am Strom begegnet man den wandernden Schulen mit ihren Lehrern.

Es hat sich die gute Sitte eingebürgert, für den großen Ausflug nicht nur einen Tag zu verwenden, sondern zwei bis drei, wodurch zweifellos die Kenntnis der Heimat und die Verbundenheit mit ihrer Natur gefördert wird. Wie erlebnisreich ist es beispielsweise für die Stadtjugend, auch mal einen Abend und die hereinbrechende Nacht in einem fernen Dorfe zu sein. Haben die Menschen in diesen Abendstunden doch mehr Zeit und sind überhaupt zum Mitteilen aufgelegt. Sie hören gern den fröhlichen Liedern zu, die ihnen die Jungen und Mädels gefreudig bieten, und es kann dergestalt eine fremde Schule für ein einsam liegendes Dorf ein richtiges und herzliches Erlebnis werden.

Jeder, der eine Reise gemacht hat, weiß, daß es dabei nicht nur auf die landschaftlichen Schönheiten und auf das gute Wetter ankommt, sondern sehr wesentlich auch auf die Menschen, denen man begegnet. Eine mürrische Antwort, eine unfreundliche Bemerkung oder gar Haltung kann einem vieles an den Freuden der Wanderung vergällen, und man wird in der Erinnerung die ganze Gegend sehr darnach beurteilen, welche Eindrücke man von den Menschen gewann.

Daß die Jugend aufnahmefreudig und erlebnishungriig kommt, ist selbstverständlich. Wie aber steht es mit der „anderen Seite“, mit denen, die sie aufsucht, sei es in der Stadt oder mehr noch auf dem weiten Lande? Hat man das Empfinden dafür, wie leicht man Herz und Gemüt der kleinen Wanderer erfreuen, wie leicht aber auch enttäuschen kann? Darüber wären wohl ein paar Worte am Platze.

Da gibt es noch immer hier und da einen bärbeißigen Gastwirt, dem die Kinder etwa den Saal volltrampeln oder den Garten voll Papier werfen. Oder ein anderer, dem die kleinen Gäste nicht fein genug sind oder der an der geteiften Platte Limonade und den paar Stielbonbons zu wenig verdienen kann und ein unfreundliches Gesicht macht, wenn nicht alle zu Mittag ein Essen in drei Gängen bestellen können.

Lieber Heimatgenosse! Wenn du dir in einer stillen Stunde überlegst, was uns unsere Jugend bedeutet, welchen Wert sie auch für dich hat, dann wird es dir schon möglich sein, den vollgetretenen Saal schauern zu lassen. Es ist nun mal so. Gerade

bei diesen fröhlichen Ausflügen, die nur einmal im Jahre sind, sollten die rein rechnerischen Gedanken zu allererst in Betracht kommen, oder am besten überhaupt nicht.

Da ist denn hier und da ein Bauer, der die Jungen nicht in der Scheune schlafen lassen will, weil er befürchtet, sie könnten sofort in Flammen ausgehen, und ein anderer, dem sie vielleicht über eine Ecke seines Landes getrunn sind, was ihm sehr mißfällt. Da ist denn hier und da ein Glöckner oder gar ein Geistlicher, der den Schlüssel zur Kirche verlegt hat oder ihn nur mit vielstem Wenn und Aber zur Verfügung stellt.

Die Beispiele scheinen kraß, doch sie sind nicht erdacht. Gott sei Dank bilden sie aber kleine Ausnahmen, über die gar nicht zu reden wäre, wenn sie nicht ganz verschwinden sollten. Wenn unserer Jugend ihre Wanderungen zu fruchtbarem Weisheit werden sollen, dann müssen wir ihr entgegenkommen. Ein Hinweis, eine Bereitwilligkeit, ein freundliches Lächeln fallen hier auf dankbaren Boden.

Es kommt bei den Wanderungen häufig nicht nur auf die Landschaft, sondern auch auf deren Geschichte an, die man ihr so ohne weiteres leider nicht ansehen kann. Daß die Lehrer alles wissen oder alles wissen müssen, ist eine fromme Sage, der man gerade auf dem Lande noch häufig begegnet. Da wird denn keinem Einzelmischen eine Verzeierung abbrechen (um mich mal auf memelländisch auszudrücken), wenn er an den Lehrer herantritt und sagt: „Wir haben bei uns die oder die Sehenswürdigkeiten, wenn es Sie interessiert, zeige ich es Ihnen gern.“ Ohne eine innige Verbindung mit der Bevölkerung wird man an vielen Dingen eines Dorfes oder einer Gegend nichtsahnend vorübergehen.

Schön ist es dann, wenn man Menschen begegnet, die der Jugend mit selber jungem Herzen entgegenkommen. Einem Bauern, der die Kinder stolz durch seine Ställe führt oder die Kleinsten gar auf den Rücken eines Pferdes hebt. Einem Geistlichen, der es sich nicht nehmen läßt, den Jungen und Mädels seine Kirche selber zu zeigen und ihnen von ihrer alten Geschichte einige bemerkenswerte Daten und Tatsachen zu berichten, die dann alles in einem neuen Lichte erscheinen lassen und den Ausflug wesentlich bereichern.

Das leider recht abgegriffene Wort „Unsere Jugend ist unsere Zukunft“ gilt auch für uns und vielleicht gerade für uns mehr als für andere. In dem wir sie erziehen und bereichern, fügen wir eine gute Saat, die in ihren Herzen einst Früchte tragen wird, welche einer wahren Volksverbundenheit dienen.

Hmk.

# Memelgau

## Kreis Memel

### Kalter Blitzschlag ins Wohnhaus

Dienstagabend zog ein Gewitter über die Umgegend von Prökuls hinweg; dabei schlug ein Blitz in das Wohnhaus des Besitzers Petrus in Rodden ein. Die Schwiegermutter des Besitzers war in der Küche, als plötzlich die Auhentür der Küche mit großem Aufstöhnen wurde und die Küche sich mit hellem Blitzeis füllte, ohne die alte Frau irgendwie zu verletzen. Gleich darauf bemerkte sie starken Schwefelgeruch. Der Blitz, bei dem es sich um einen kalten Schlag handelte, war längs der Decke durch sämtliche Zimmer gegangen und hatte durch ein Fenster das Haus verlassen, wobei er noch den Fensterrahmen mitriß. Auf seinem ganzen Wege längs der Decke ist der Mörtel abgesprungen. Nur die Wanduhr, die er auf seinem Wege gestreift hat, wurde stark beschädigt, und oberhalb der Uhr wurde ein Loch in die Wand gerissen. In demselben Zimmer schlief in einer Wiege ein kleines Kind, welches ebenfalls unverletzt geblieben ist.

\*

**Einbruchdiebstahl auf dem Bahnhof in Prökuls.** In der Nacht zum Mittwoch haben Einbrecher eine Fensterhebe des Bahnhof-Restaurants eingedrückt und sind dann in die Restauration eingestiegen, wo sie sämtliche Verhältnisse durchwühlten. Wahrscheinlich haben die Einbrecher nach Geld gesucht. Den Einbrechern ist nur ein kleiner Posten Schokolade und Konfitüren in die Hände gefallen. Bisher konnten die Täter nicht ermittelt werden. — Auf dem Mittwochmarkt fand eine Verkäuferin in ihrem Marktswagen einige fremde Marktfrüchte, in denen sich Fleischwaren, ein Paar Schuhe und Preiselbeeren befanden. Der Eigentümer dieser Sachen kann dieselben beim Amtsvorsteher in Prökuls in Empfang nehmen.

**Diebstahl in Lankuppen.** In der Nacht zum Dienstag sind Einbrecher in die Kucherkammer der Besitzerin in Lankuppen eingedrungen und haben einen schwarzen Anzug und ein Paar schwarze Handschuhe entwendet. Wohl dieselben Einbrecher sind dann auch durch ein offenes Fenster in die Entnahmungsküche, die sich auf demselben Grundstück befindet, eingestiegen und haben eine grau-braun gestreifte Jacke gestohlen.

## Kreis Heydekrug

Der Frauenverein Paleiten feierte dieser Tage in den festlich geschmückten Räumen des Kaufmanns Scheffler-Paleiten sein diesjähriges Sommerfest, welches gut besucht war. Das Fest begann mit einem Konzert im Garten. Die Verlosung brachte sehr nette Gewinne. An einem Scheibenstand hatten die Gäste Gelegenheit, ihre Schießkunst mit der Luftbüchse zu erproben. Eine flotte Tanzkapelle spielte schließlich ihre munteren Weisen auf, bei denen sich die Jugend bei frohem Tanz recht gut unterhielt.

**Zwei Unfälle.** Am Dienstag wurde auf dem Markt in Heydekrug eine Verkäuferin, die an dem Pferd des Besitzers R. aus Rüdchen vorbeiging, gebissen. Das Tier griff direkt nach der Nase. Die Frau fiel dabei so unglücklich auf das Pflaster, daß sie sich den Hinterkopf zerfleischte. Die Frau, die stark blutete, erstattete bei der Polizei Anzeige. — Dieser Tage war eine Frau K. aus Lashen in einen Styrchbaum gestiegen, um Äpfel zu pflücken. Dabei glitt sie aus und fiel von dem hohen Baum auf die Erde. Die Verunglückte hat schwere Verletzungen erlitten, so daß ein Arzt geholt werden mußte.

## Kreis Pogegen

### Wieder schweres Unwetter

Am Dienstagabend ging über Plafchen ein Unwetter hernieder, das von einem starken Hagel-

schauer begleitet war. Man hat seit Jahren in der diesigen Gegend einen so schweren Hagelschlag nicht erlebt. Auf den ersten Hagelkörnern ist ein Teil der Ährner aus den Lehren geschlagen worden, so daß auf den betroffenen Schlägen der Ernteertrag stark gemindert worden ist. Auch auf den Mähenfeldern sind schwere Schäden entstanden, indem die Blätter zerföhren worden sind. In manchen Stellen lagen die Hagelkörner, meistens daumennagelgroße Stücke, bis zu 5 Zentimeter hoch. In Leitwären warf der Sturm einen ganzen Dienenstand um. Durch den Hagel sind die Stöcke dann noch beschädigt worden. Die Fäße wies in den letzten Tagen einen derart niedrigen Wasserstand auf, wie man ihn seit langer Zeit nicht festgestellt hat. Durch die Niederschläge der letzten Tage ist das Wasser nur in geringem Maße gestiegen.

\*

**\* Verschiedenes aus Plafchen und Umgegend.** Am Freitag, dem 14. August, findet vormittag um 8 Uhr im Pfarramt das Aufschreiben der diesjährigen Konfirmanden statt. — Die kirchliche Jugend, Junglingsbund und Jungmädchenbund, unternahmen dieser Tage einen Ausflug nach Kinten. Bei schönstem Wetter war die Omnibusfahrt nach dem schönen Kurort ein wahrer Genuss. In Kinten wurden die Fahrteilnehmer durch den dortigen Geistlichen und die kirchlichen Jugendorganisationen empfangen. In der Kirche fand ein Jugendgottesdienst statt, den der Pfarrer Dölligkeit-Plafchen abhielt. Am Nachmittag wurden die Plafchener Gäste mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Dann wurde ein Rundgang durch den Ort gemacht. Am schönen Badestrand tummelte man sich munter in der schönen, freien Natur. Ein köstliches Bad bot den Gästen wünschenswerte Erfrischung. Am Abend traten die Ausflügler, zufrieden mit dem Verlauf des Tages, wieder im Omnibus die Rückfahrt nach Plafchen an.

**Sich selbst für einen Vierteltier Schnaps verraten.** Auf eine seltene Weise wurde dieser Tage ein vor zwei Jahren ausgeführter Diebstahl aufgeföhrt. Damals wurden dem Stellmacher Ramonats-Plafchen von seinem Hofe eine Menge eigener Bretter und Planen gestohlen. Die Täter waren damals nicht zu ermitteln gewesen. In einer Gastwirtschaft traf jetzt Stellmacher R. den Arbeiter P. aus Plafchen, auf den seinerzeit schon der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, gefallen war. Es entwickelte sich eine seltene Beherde, bei der P. dem Alkohol tüchtig zusprach. Dabei kam auch das Gespräch auf die seinerzeit gestohlenen Eichenplanen. Schließlich versprach P. für einen „Puste“ Degtins den Täter zu nennen. Als R. darauf einging und einen Vierteltier Schnaps bestellte, erklärte P., daß er selbst den Diebstahl gemeinsam mit einem gewissen Fischer begangen hatte. R. er-

klärte Rästelge bei der Polizei. Bei der Vernehmung mußte P. die Tat zugeben, die er selbst für einen Vierteltier Schnaps verraten hatte.

**Dreijähriges Kind bricht beim Spiel einen Arm.** Von einem bedauerlichen Unfall betroffen wurde an einem der letzten Tage das drei Jahre alte Schöhnchen des Fischers E. Fischer aus Magstübchen. Das Kind veranlagte sich mit mehreren Spielgeföhren auf dem Hof, wobei es viel herumlief. Dabei kam es zu Fall. Ein hinzugezogener Arzt stellte einen Bruch des Armes dicht am Handgelenk fest.

Kreisarzt für Pogegen. Mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Kreisarztes des

Kreises Pogegen ist vom 1. Juli 1936 ab der komm. Kreisarzt Burwins beauftragt worden. Herr Burwins wohnt bis auf weiteres in Heydekrug. Von demselben Zeitpunkt ab ist die Ergänzungsbescheinigung Pogegen dem Tierarzt George-Wiltschken übertragen.

Die Entnahmungskation Moshairren nimmt den Betrieb auf. Seit dem 20. Juli hat die Entnahmungskation Moshairren ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie befindet sich auf dem Grundstück des Besitzers Mey. Die Milchlieferung ist vorderhand noch nicht sehr erheblich, doch ist Aussicht vorhanden, daß sie mit dem Beginn des neuen Monats zunehmen wird. Die Sahne wird zur Verbutterung an die Molkerei nach Mädelwald geliefert.

## 3. und 4. Leichtathletisches Abendsportfest der Rasensportvereinigung

Bei den dritten und vierten Kampfabenden der leichtathletischen Veranstaltungen der Rasensportvereinigung, die am Montag und Mittwoch abends um 7 Uhr durchgeführt worden sind, war ebenfalls in den einzelnen Konkurrenzen eine Leistungssteigerung festzustellen. Als Vergleich legen wir die letzte leichtathletische Veranstaltung am 28. Juni zu Grunde. In der Senioren-Klasse ist besonders der Hochsprung zu erwähnen, bei dem Rimkeit, der beidmalige Sieger, seine Leistung von 1,65 Meter auf 1,71 Meter steigern konnte. Im 5000 Meter-Lauf für Senioren gab es einen interessanten und spannenden Kampf. Der Starter stellten sich neun Läufer, darunter Dedeleit-SCM und Bendits-„Fregya“ als Favoriten, Rupp-SCM, sowie Schattat und Günther-„Fregya“. Zwischen den beiden Spitzenläufern begann vom Start weg sofort ein harter Kampf. Dedeleit übernahm einweilen bis zur fünften Runde die Führung, dichtauf geföhrt von Bendits und etwa fünfzig Meter zurück Schattat und Günther und noch weiter zurück Rupp. Von der fünften Runde ab überläßt Dedeleit Bendits die Führung; es folgen nun des öfteren Zwischenstarts, bei denen beide das Tempo mithalten können. In derselben Reihenfolge geht es auch in die letzte Runde und jetzt erbt kann Bendits-„Fregya“ durch einen scharfen Endspurt sich den Sieg mit 17,74 Min. sichern; Dedeleit wurde Zweiter mit 17,72 und Rupp vom SCM Dritter mit 17,47 Min. Die Junioren-Klasse A zeigte in ihren Leistungen eine Verbesserung auf. Im Diskuswerfen: 1. Rindschus-„Fregya“ schraubt seine Leistung von

31,63 Meter auf 35,64; derselbe Leichtathlet schaffte im Kugelstoßen 12,18 Meter (11,92).

Seit Montag, den 27. Juli, nimmt der MZV an den Abendsveranstaltungen nicht mehr teil. Im Einzel-Sechskampf stehen Rimkeit-Sportvereinigung mit 2541,0 Punkten, Jafusheit-Spvg. mit 2540,1 P. und Dedeleit-SCM mit 1846,8 P. an führender Stelle. Die beiden letzten Veranstaltungen am Montag, dem 3. und Mittwoch dem 5. August, bringen an beiden Tagen interessante Staffelläufe, u. a. eine 10x1/2-Munden-Staffel als Einzelwettkampf. Wir bringen nachfolgend die Leistungen in den einzelnen Konkurrenzen:

200 Meter-Lauf für Senioren: 1. Stroblies-„Fregya“ 24,7 Sek., 2. Gailowits-Spielvg. 24,9 Sek., 3. Rimkeit-Spvg. 25,3 Sek.

Schwedenstaffel für Senioren: 1. Spielvereinigung 2,17,7 Min., 2. „Fregya“-WFR 2,21,5 Min.

Weitprung für Senioren: 1. Rimkeit-Spvg. 6,08 Meter, 2. Stroblies-„Fregya“ 5,73 Meter, 3. Gailowits-Spvg. 5,39 Meter.

Hochsprung für Senioren: 1. Rimkeit-Spielvg. 1,71 Meter, 2. Jafusheit-Spvg. 1,56 Meter, 3. Stroblies-„Fregya“ 1,52 Meter.

Steißstoßen beidarmig für Senioren: 1. Jafusheit-Spvg. 13,87 Meter, 2. May-„Fregya“ 10,76 Meter, 3. Reibies-Spvg. 10,65 Meter.

5000 Meter-Lauf für Senioren: 1. Bendits-„Fregya“ 17,72 Min., 2. Dedeleit-SCM 17,82 Min., 3. Rupp-SCM 17,47 A. Min.

4x100 Meter-Staffel für Junioren Klasse A: 1. „Fregya“-WFR 1. 50,1 Sek., 2. Spielvg. 1. 50,7 Sek., 3. „Fregya“-WFR 2. 53,2 Sek.

Diskuswerfen für Junioren Klasse A: 1. Rindschus-„Fregya“-WFR 35,64 Meter, 2. Gailowits-„Fregya“-WFR 28,97 Meter, 3. Schmidt-Spielvereinigung 27,92 Meter.

Kugelstoßen für Junioren Klasse A: 1. Rindschus-„Fregya“-WFR 12,18 Meter, 2. Gailowits-„Fregya“-WFR 11,06 Meter, 3. Jafusheit-Spielvg. 10,69 Meter.

100 Meter-Lauf für Junioren Klasse B: 1. Januschies-„Fregya“-WFR 13,6 Sek., 2. Pfeiler-Spvg. 14,4 Sek., 3. Günther-„Fregya“ 15 Sek.

Weitprung für Junioren Klasse B: 1. Januschies-„Fregya“-WFR 5,02 Meter, 2. Brauer-SCM 4,88 Meter, 3. Sabelus-„Fregya“ 4,28 Meter.

Schlagballweitwurf für Junioren Klasse B: 1. Januschies-„Fregya“-WFR 58,70 Meter, 2. Weisphal-SCM 57,50 Meter, 3. Sabelus-„Fregya“ 55,88 Meter.

4x100 Meter-Staffel für Frauen: 1. Sportverein 58,5 Sek.

Hochsprung für Frauen: 1. Vinke-Sportverein 1,23, 2. Kühn-Sportverein 1,20, 3. Ruchwaldt-Sportverein 1,15.

Hochsprung für Mädchen: 1. Schimkus-Sportverein 1,15 Meter, 2. Gailowits-Sportverein 1,05 Meter, 3. Schroeder-Sportverein 1,03 Meter.

**Pogegen**  
**Perfekte Wirtin**  
sowie ein Küchenmädchen, beider Sprachen mächtig, sucht von sofort (540)  
Bahnhofswirtschaft Pogegen.

---

**Altlicher Witwer, 57 Jahre alt, ev. sucht Stelle als Wirt. Stalter auf kleinem Grundstück, möglichst in Pogegen. Spät. Einzelrat erwünscht. Beil. Zuchr. u. 200 postlag. Stenischken**

---

**Kallweiten**  
Zum 1. 10. od. früher verheirateter  
**Gutschmied**  
der Dampfbeschlaf führen muß, gesucht.  
**Baldzus Gut Kallweiten Kreis Pogegen.**

**Gr. Barwen**  
**Jg. Jagdhunde**  
(kurzhaarig), gute Rasse, verkauft bill.  
**Georg Jakozies**  
Gr. Barwen  
Post- u. Bahnstation Samenklehmen

---

**50 Morg. großes Wiesengrundstück**  
mit übervollem leb. u. tot Inventar und eigener Mäheret, im Kreise Pogegen gelegen, wegen hohen Alters des Eigentümers zu verkaufen. Preis u. Anzahlung nach Uebereinkunft. Zuchr. u. 214 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Mietsgesuche**  
**2 Zimmer**  
mit od. ohne Veni. zum 1. Okt. gemieth. Zuchr. u. 212 an die Uebertigungsst. d. Bl.  
**Ein kl., sep. möbl. Zimmer**  
für einen Herrn von sof. gesucht. Zuchr. unter 215 a. d. Uebertigungsst. d. Bl.  
Junger Ehepaar (Memelländer) sucht geräumige  
**2-Zimmer-Wohn.**  
mit Küche u. mögl. Bad zum 1. Okt. 36. Zuchr. u. 206 an d. Uebertigungsst. d. Bl. erbeten.

Anst. Mädch. sucht  
**Schlafstelle**  
zum 1. oder 15. 8. Zuchr. u. 209 an d. Uebertigungsst. d. Bl.  
**Möblierte 2-3-Zimmer-Wohn.**  
Küche, Bad, Gas, per 1. August von kinderlos. Ehep. gef. Zuchr. m. Preisang. unt. 210 an d. Uebertigungsst. d. Bl.  
**1 bis 1 1/2 j. Z. möbl. bzw. leere Zimmer**  
in gutem Hause von jung. Dame zu miet. gesucht. Zuchr. unt. 216 an d. Uebertigungsst. d. Bl.

# Schluß der Anzeigen-Annahme

Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig.

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags  
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

**Programm mit Truxa**  
Ein Varieté-Roman von Heinrich Seiler  
Dreihundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Nehmen Sie Platz!“ Doktor Gaul, in einem langen weißen Kittel geknüpft, in dem er eine ganz andere Persönlichkeit war, als wie man ihn bisher kannte, deutete auf einen Stuhl in der Nähe des Fensters und nötigte den Besucher, im hellen Licht Platz zu nehmen. „Was haben Sie also mit mir zu besprechen?“

Truxa, der bemerkte, daß er scharf beobachtet wurde, begann in einer betont lässigen Weise: „Ich hatte gestern in der Abendvorstellung ein Erlebnis, das ich mir nicht erklären konnte und das leicht schlimme Folgen hätte haben können. Während der Arbeit hatte ich eine Erscheinung.“

„Pöcklich brach er ab, da sah er, daß Doktor Gaul den Mund zu einem Lächeln verzog.“

„Ernstlich beunruhigt, läutete Doktor Gaul dieses Lächeln vor. „Was für eine Erscheinung?“

„Ich sah mich plötzlich selbst in riesiger Vergrößerung auf dem Seil, gerade so, als blickte ich in einen unebenen Spiegel, dann vervielfältigte sich die Erscheinung, ich sah mich plötzlich tausendfach auf einer Unzahl parallel laufender Seile. Es kostete mich alle Mühe, den Saiten auszuföhren. Bitte, lassen Sie mich nicht aus, Doktor. Ich habe mich nicht getöhnt. Die Erscheinung war wahrhaftig da, ganz deutlich und doch Greifbar.“

„Eine Erscheinung kann doch nicht wahrhaftig da sein, das Wesen einer Erscheinung ist es ja gerade, daß sie in Wirklichkeit gar nicht vorhanden ist“, warf der Arzt ein.

„Was halten Sie davon? Sollten Sie es für möglich, daß das eine Art Hypnose war?“

„Ich halte davon gar nichts!“ Doktor Gaul neigte sich weit vor, sah dem Besucher mit einem häßlichen spähenden Blick in die Augen und zog ihm

dann mit einer raschen und lauten Bewegung der Fingerspitzen die Augenlider herab, als würde er in den Augen nach etwas. — Truxa fröhelte währenddem und hatte plötzlich wieder das Gefühl, daß er möglicherweise doch erkrankt sein konnte. „Schon neulich fäselten Sie etwas von Hypnose; irgend jemand muß Ihnen dieses Märchen eingeeredet haben, und nun sehen Sie wahrhaftig schon Geistesunter!“

„Ich muß der Sache auf den Grund gehen. Was kann es gewesen sein?“

„Eine Zwangsvorstellung war's — wir haben darüber schon so ausführlich gesprochen, daß jedes weitere Wort eigentlich überflüssig ist. Ich bleibe dabei, daß irgend jemand Ihnen diesen Anknüpfen von der Hypnose eingeredet hat oder vielleicht haben Sie so etwas in irrendemem Schundbuch gelesen, und nun beschäftigen Sie sich fortwährend damit! Sie reden's sich schließlich selbst ein, daß ein Arzt bei der Arbeit plötzlich einer Hypnose unterliegen kann, und in einer Art von Erwartungsangst paßiert es Ihnen, daß Sie dann bei der Arbeit von solchen Erscheinungen, die Sie sich nur einbilden, heimgeführt werden! Mit Hypnose hat das so wenig zu tun wie mit Mandelentzündung! Diesen Zustand, den Sie ja schon in Newport hatten, kann man nur mit Neurose bezeichnen.“

„Was kann man gegen so eine Neurose tun?“, fragte Truxa, das Wort Neurose mit Widertwillen ausföhrend.

„Fragen Sie sich das Wort Neurose nicht erst unnötig ein! Ich habe es nur angewandt, um Ihren Zustand in eine bestimmte Kategorie zu setzen. Ihr Zustand ängstigt mich übrigens gar nicht; das hat gar nichts auf sich, daß Ihnen das gestern Abend passiert ist; denken Sie nicht mehr an die ganze Sache, und es wird Ihnen nicht wieder passieren.“

Truxa erhob sich: „Ich werde verfluchen, nicht mehr daran zu denken!“

„Einen Augenblick noch, Truxa“, rief der Arzt mit eigentümlichem Eifer, der zu seinen vorherigen

beruhigenden Erklärungen im Widerspruch stand. „Da Sie gerade hier sind, will ich Sie auf alle Fälle einmal untersuchen und zwar nur, um Ihnen die Gewißheit geben zu können, daß Sie in jeder Beziehung ganz gesund sind! Legen Sie Ihre Kleider ab, machen Sie mal Ihren Körper frei...“

Warum muß er mich denn untersuchen, wenn die ganze Sache gar nichts auf sich hat? dachte Truxa, sich rasch entkleidend. Die Lust, die nach Weiber hoch, ichien ihn zu bedrohen; die gekrümmten Scheren und Messer, die Binden und Medizinflaschen und Umwollen rückeren gegen ihn vor. Es war ein Fehler, das riefen überhaupt zu Doktor Gaul gefahren war.

Mit Bewunderung musterte der Arzt den prächtigen Körper des Artisten und leute sein Hörrohr auf die blanke gewölbte Brust. Er horchte das Herz ab; deutliche, reine, regelmäßige Schläge. Er nahm die Untersuchung der Lungen vor, es waren die Lungen eines Athleten. Die Reflexe der Arterien und der Muskulatur funktionierten tadellos. Es war schließlich ein Kuriosum, daß ein derartiger Kerl ein so empfindliches Nervensystem besaß, das ihm schon in Newport böse Streiche gespielt hatte! Doktor Gaul mußte natürlich den ganzen Fall auf Grund der Dinge, die er von jenem Truxa in Newport wußte, beurteilen.

„Wenn Sie jetzt nicht sofort gehen, dann werde ich Sie hinaus, Sie sind von aeradezu unversämter Gesundheit, und mit Gesundheit will ich nichts zu tun haben, wenigstens während meiner Sprechzeit nicht“, rief er lachend.

Aber als Truxa sich wieder angekleidet hatte und sich verabschiedete, hielt er ihn abermals zurück: „Warten Sie noch einen Augenblick! Ich will Ihnen auf alle Fälle noch ein Rezept mitgeben, ein ganz harmloses Mittel, gewissermaßen zur Beruhigung, ein Brompräparat, nehmen Sie vor Ihrem Auftreten ein paar Tropfen davon. Sie können's übrigens auch bleiben lassen, am besten ist's, Sie denken nicht mehr an die Sache!“

Die Brille auf die Stirn geschoben, schrieb er ein höchst unleserliches Rezept aus. Die Tür schloß sich hinter Truxa. Obwohl noch Leute im Wartezimmer saßen, ließ Doktor Gaul fast eine halbe Stunde lang niemanden vor und ging, die Hände auf dem Rücken, mit kurzen nervösen Schritten hin und her. Er konnte andere Menschen zur Erholung ins Gebirge schicken; mit Truxa aber, der allabendlich aufzutreten hatte, konnte er nichts anfangen, und es war ihm dabei klar, daß er ihm eigentlich jedes weitere Auftreten in der nächsten Zeit hätte untersagen müssen! In Newport war Truxa einmal abgelehrt, als er diese Erscheinungen gehabt hatte, — es bestand die Gefahr einer Katastrophe, wenn sich diese Erscheinungen noch einmal wiederholten.

Truxa verließ das Haus des Arztes in der schlechtesten Stimmung. Um Klarheit zu erhalten, hatte er Doktor Gaul ausgeföhrt, mit Worten wie „Neurose“ — „Zustand“ — „Brompräparat“ — fehrte er zurück, mit Worten, die ihn erst in einem Zustand der Erwartungsangst versetzten. Gerade in diesem Zustand hatte sich der Freund in Newport befunden...

Am Abend in der Garderobe alich Truxa einem Menschen, der sich mit aller Kraft und letzter Anstrengung gegen eine Wand stemmt, die auf ihn niedersinken droht, — diese Wand war der Gedanke, den Vater ihm wie einen Nagel ins Gehirn geschämert hatte, plötzlich bei der Arbeit von der Hypnose, von der Erscheinung, von der Zwangsvorstellung überwältigt zu werden; so sehr er sich auch gegen diesen Gedanken sträubte, es war einfach unmöglich, sich nicht fortwährend damit zu beschäftigen. Kurz vor dem Auftreten, in einem halbdunklen Bühnenwinkel, nahm er ein paar Tropfen jener Medizin ein, wie ihm Doktor Gaul empfohlen hatte. Er hatte noch den bitteren Geschmack auf der Zunge, als sein Blick auf Vater fiel, der ihm aus der Nähe zugehoben hatte. Wie eine Gestalt aus Rauch stand er da und lächelte sein stilles Lächeln.

(Fortsetzung folgt)

# Amateurtaucher an der Adria / Die Minute der Todesangst

Van W. Carletto

Rom, im Juli.

Mit Geldbesitz ist, unverbügten Nachsichten nach, meist ein gewisses Gleichgültigkeitsgefühl verbunden. Menschen mit Geld wollen zu allen möglichen Dingen aufgelegt sein, unüberlegt handeln, nur weil sie die Kraft des Geldes hinter sich wissen.

Doch genau so, vielleicht noch unüberlegter, benehmen sich Leute, die kein Geld haben. Nur machen sie diese Sachen, weil sie das Geld erreichen wollen. Als Ulla, mein ehemaliger Kamerad und derzeit Schiffsbefehliger, mir sagte: „Du, fahr' heute nach Sv. Vid hinüber. Dort ist ein Engländer, und der sucht nach Boxen einen Sparringpartner, den er zusammenbringen will. Dafür zahlt er 80 Dinar!“ so fuhr ich hinüber, stellte mich vor und erklärte mich bereit, als lebender Punschball zu figurieren. Alles wegen der 80 Dinar.

Zwei Wochen lang kam ich jeden Tag herüber nach Sv. Vid auf die Insel Pag. Dann hatte ich etliche braune und blaue Flecke im Gesicht und am Körper, in der Brienische vier schwarze Punkte. In zwei Tagen wollte Mr. Horinn — so hieß mein Dieb- und Geldgeber — hinunter nach Zadar (Zara) fahren.

## Aus dem Boxer wird ein Taucher

Es war gegen Abend, und ich machte mich wieder auf den Weg zur Bootstation, um mein Quartier bei Ulla zu erreichen. Mr. Horinn ging mit mir hinunter. Er wollte die Zeit totschlagen. Am Landungssteig standen wir, und ich versuchte frampfhaft etwas zu erkennen, das mir meine Schlagente weiterhin sichern könne. Der Engländer trat vor bis an den Balken und sprach von etwas gänzlich anderem. Dabei wies er gegen den Vorlaccanal, das Wasser spritzte auf, etwas schlachte, und Mr. Horinn lud dreie, als habe ich ihm den ersten Uppercut zurückgegeben. Melancholisch sagte er nur: „Das ist meine Uhr.“ und zeigte mir ein männlich behaartes Handgelenk. Die Armbanduhr musste sich gelöst haben und war durch die Bewegung ins Meer geschleudert worden.

Finderlohn, Finderlohn, suchte es mir durch den Kopf, und schon zog ich die Schuhe aus, legte Rock und Hemd ab. Obwohl Sv. Vid ein Meist ist und zu dem schlagigen Motorboot nicht viele Leute kamen, waren doch genug da, die mir ein weiteres Entkleiden nicht erlaubten. Besonders zwei Damen, die neugierig nähertraten und fragten, was da ins Meer gefallen sei. Der Engländer gab ihnen keine Antwort und sah nur meinen Vorbereitungen gespannt zu.

„Oh, Sie wollen tauchen. Gute Idee!“ Und damit hatte er sein selbstloses Inverständnis zu der Rettung seiner Uhr bekanntgegeben. Das Meer war hier nicht sehr tief. Ich glaubte, es wagen zu können. Mit einem eleganten Kopfsprung und nur mit Schwamm ich ein Stück Grund, suchte, griff nach etwas, das wie die Uhr auslief und musste eine Muskel wegwerfen. Dann war die Luft in den Lungen verbraucht. Hinauf und frische Luft schöpfen.

## Ich bekomme einen Konkurrenten

Die Neugierigen machten enttäuschte Gesichter, und bald fand sich ein Fischer, der sich auch auf die Suche nach der Uhr machen wollte. Inzwischen musste Mr. Horinn errechnet haben, dass ein Finderlohn immerhin weniger Ausgabe war als eine neue Uhr, denn er sagte, was sie bringen würde, erhalte 150 Dinar. Der Konkurrent machte mich zornig. Noch zorniger, dass inzwischen das Motorboot herankam. Das würde sicherlich nicht auf mich warten. Aber 150 Dinar für meine Rasse! Und wenn ich übernachtet müsste, ich wollte es nicht aufgeben.

Wieder tauchte ich mit vollgepumpter Brust. Neben mir sah ich den Fischer in einem Schleier von Nurtieren gegen den Grund vorstoßen. Wenn er nur nicht die Uhr findet, dachte ich, schaute mich um, griff nach jedem lässlichen Gegenstand und ärgerte mich, dass ich schon wieder neue Luft brauchte. Ich bin ein guter Taucher, aber die Leute dort unten, die am Meer aufwachen, sind doch geübter.

Auftauchen, Luft schnappen und wieder gleich zurück. Neben mir schon eben der Fischer empor. Tief, hinunter, an den Felsen entlang tastete ich mich, zog mich an ihnen so weit, dass die Ohren knackten. Dann musste ich wieder umkehren. An der Luft war das Gefühl ich wieder vorbei. Um der Luft in die Tiefe zu kommen, liegt ich auf die Landungsbrücke, an die sich das Boot heranschiebte. Da konnte ich gleich den Fräbmann ersuchen, auf mich zu warten. Einstweilen kam auch der Fischer wieder empor, der nur eine Atempause über Wasser gemacht hatte und mir, so wie ich ihm, zuvorkommen wollte. Für uns beide war die Prämie unerhört viel Geld.

## Nur noch zehn Minuten!

Der Bootsmann sagte mir zehn Minuten zu, dann müsse er weg. Im Meer suchte meine Sohle bedenklich, und auch im Wasser hatte sie sich durch Selbständigemachen unliebsam bemerkbar gemacht. Rasch nahm ich einen Strick und band sie fest. Dann stellte ich mich auf die Barriere und sprang möglichst stark und steil ab. Lieber mir brummelte die Schraube des Bootes, und ich trieb mich wieder so tief als möglich unter den Wasserspiegel. Da! Dort drüben, in einer Stelle von Tang überwachsen, lag die Uhr.

Aber verflucht war sie zwischen Steinen. Ich fingerte sie hervor und tauchte wieder nach oben. Lieber mir zog sich ein dunkler Streifen hin. Rein! Kein Daifisch. Die sind unten sehr selten. Das Motorboot war es, das, wie ich später erfuhr, etwas weiter hinaus wollte, um den beiden Täuschern Platz beim Steg zu machen. Als ich es sah, kam mir der Gedanke, ein Schwammstück zu machen! Ich wollte weiter hinausschwimmen, dann durchschaute mich hinter dem Boot, erst wieder an die Oberfläche kommen.

## Der Strick war schuld

Schon hatte ich das Motorboot über mir. Aber der Auftrieb war stärker, als ich gedacht hatte. Der Sog presste mich an den Schiffsboden. Also rasch weg. Das war leichter gesagt als getan; ich hing unter dem Boot, der Strick über die Sohle hatte sich an irgend etwas verhaftet. Tadelnd suchte ich nach an dieser Stelle im Rücken. Ein Stück des Kupferbleches hatte sich in meinem provisorischen Gürtel verfangen. Herumzappeln, das Boot reißen. Es nützte nichts. Dabei fuhr das Boot weiter mit mir hinaus, und ich hing, konnte mich nicht freimachen. Immer und immer wieder geriet ich, stemmte mich mit dem Rücken und den Sohlen gegen den Schiffsboden. Die Anstrengung presste mir die verbrauchte Luft aus den Lungen. Dabei wagte ich aber nicht, den Mund zu öffnen. Ich wusste, das wäre das Ende. Noch einmal drehte ich mich, zog an dem Strick. Aber die Fasern hatten sich im Wasser vollgefahren und waren zu einem schier unlöslichen Knoten verknüpft. Jetzt knackte es schon wieder in den Ohren. Das Blut saulte, und die Augen schienen mir aus dem Kopf springen zu wollen. Was nützte es, wenn ich sie noch so weit aufriß. Lieber mir sah ich nur den algengleichen Schiffsbaum, vor mir, am Ende, die sich langsam drehende Schraube. Entlang der Halsschlagader hämmerten die Schläge des gepressten Blutes, und die Lungen zuckten schmerzhaft. Es war sicher nicht so lange, das ich unter Wasser war, aber es schien mir Ewigkeiten. Meine Finger krallten sich in den Knoten des Stricks. Ich konnte ihn nicht öffnen. Wie eine Schlange wand ich mich, wollte mich in der Fessel drehen, um auf den Rücken zu kommen. Doch ich hing, wurde mitgezogen von dem Boot.

## Der rettende Gedanke

Glückend entranm dem Mund das letzte bißchen Luft, das ich hatte halten können. Dann war vor meinen Augen ein grellroter Schleier und in mein Inneres schienen tausend Nadeln gedrungen zu sein.

## Rätselhafte Strahlen aus dem Weltenraum

2,4 Millionen Pferdekräfte aus dem Weltenraum / Strahlen dringen durch 100 Meter dicke Panzerplatten / Kosmische Atomzertrümmerung

Bei dem Zerfall der in der Erdrinde enthaltenen radioaktiven Gesteine und Mineralien entstehen Ausstrahlungen, unter anderem auch Gammastrahlen. Diese sind kurzweiliger — eine Milliarde Wellen mit etwa 1 Zentimeter Länge — und „härter“, das heißt: durchdringungsfähiger als die Röntgenstrahlen. „Weiche“ Röntgenstrahlen vermögen Muskeln, harte bis zu einem gewissen Grad auch Knochen zu durchdringen, aber Gammastrahlen dringen noch durch Bleiplatten von fast zehn Zentimeter Dicke. Da die radioaktiven Ausstrahlungen, insbesondere diese Gammastrahlen die Luft um, so stärker ionisieren, das heißt, elektrisch leitend machen, je stärker sie sind, ist ihr Vorhandensein und auch ihre Stärke durch gewisse physikalische Instrumente leicht nachzuweisen. Ihr „Effekt“ am mit der Entfernung über der Erdoberfläche abnimmt.

Als vor 25 Jahren Professor Hess im Freiballon aufstieg, um die Ionisation der Luft in verschiedenen Höhen zu messen, konnte er feststellen, dass jene nach oben hin immer geringer wird. Aber anstatt daß sie in einer gewissen Höhe über dem Erdboden ganz aufhörte, nahm sie allmählich in größeren Höhen wieder zu. Schon in 5,3 Kilometer Höhe — so weit kam Hess damals mit seinem Ballon — hatte sie einen verhältnismäßig beträchtlichen Grad erreicht. Spätere Beobachtungen im Freiballon — Kosphoerster flog 1913 und 1914 bis zu über 9 Kilometer auf — und mit Hilfe von unbemannten Registrierballons, die bis zu 35 Kilometer Höhe erreichten, ließen erkennen, daß der Effekt der Strahlung von 1000 Meter Höhe ab zunächst langsam, dann aber immer rascher zunahm. In einer Höhe von 9300 Meter war er schon zwanzigmal, nach anderen Beobachtungen sogar fünfzigmal so groß wie die Strahlungen, die an der Erdoberfläche gemessen wurden. Damit war der Beweis erbracht, daß es außer den von der Erde ausgehenden Strahlen, also den Gammastrahlen, noch eine andere Strahlung geben müsste, die ebenfalls die Luft ionisiert und die nicht anders als im Weltenraum entstanden sein kann, von dem sie in die Erdatmosphäre eindringt. Aus der Stärke der durch sie erzeugten Ionisation hat man berechnet, daß die Energie, welche diese „kosmischen Höhen-

sein. Mechanisch zog ich mich an dem Strick, und mit einem Male durchfuhr mich ein Gedanke: die Sohle! Ich riß sie auf, zappelte wie eine sterbende Biene, aber — es half. Ich fühlte, ich kam frei. Mit der Kraft, die nur der letzte Lebenswille gibt, riß ich mich nochmals von dem Schiffsboden weg, streifte die lebende Sohle ab, zerrte sie unter dem Strick hervor. Matt, unendlich matt und langsam waren meine Tempi, die mich an die Oberfläche brachten.

Grünlich wurde es über mir, nicht, leichte Wellenkämme, noch ein kratzloser Stroh mit den Beinen, und dann — ah! Luft, wieder Luft, die die Lunge füllte. Dann ging ich unter.

Ich merkte, jemand sagte mich, ich klammerte mich an, bekam einen fürchterlichen Schlag, wurde an die kühle Luft gerissen und irgendwo fallengelassen. Durch den Fall kam ich wieder halbwegs zu mir, sah um mich, erkannte das Motorbootverdeck. Dann sagte eine Stimme:

„Gibt eine Sohle her! Oder ein Tuch!“ Damit verdeckte der Bootsführer meine paradiesische Stricke, die bisher nur der am Körper verbundene Strick gemildert hatte. Sonst wurde nicht viel geredet, am Landungssteig schritten ein paar Leute nach dem Boot. Es legte an, Mr. Horinn kam über den Aufstieg, fragte nach seiner Uhr. Da wurde ich erst gewahr, daß ich sie nicht mehr hatte. Die Ruhe

des Fragestellers war rührend; und bald hätte ich mich zu einer etwas derberem Gegenfrage gereizt. Aber schließlich hatte der Mann ja recht. Gegeben war mir weiter nichts, als daß ich einige Schluck Meerwasser genossen hatte, die Sohle war verloren.

## Zwei Kavaliere

Am Steg wollten sie mich hinlegen, behandeln. Aber sie hatte genug, bat um eine Zigarette, zündete sie an und fragte meine Hut mit dem Rauch hinunter.

Das Motorboot scholl ein Aufklappen herüber. Was los sei, Ah, meinte der Bootsmann, der Fischer sei noch einmal hinunter. Ich war im Augenblick das interessanteste Objekt, und so fragte man mich, was und wie, und ich fluchte, so weit es der neugewonnene Atem und mein Born zuließ.

„Ich hab' sie!“ rief er von Wasser her. Mein Konkurrent kam mit schnellen Krawschlägen zum Steg. Hände halfen ihm, und grinsend reichte er Mr. Horinn die Uhr. Der dankte, zog die Brief-tasche und zahlte dem Fischer die 150 Dinar in die nasse Hand.

Und dieselbe nasse Hand hielt mir den Betrag hin, und der Mann sagte: „Hast es, Kamerad! Ich bin kein Schmeichele! Nimm, du scheinst es brauchen zu können!“

Ich wollte es nicht nehmen. Aber heute munder ich mich noch, daß Mr. Horinn nochmals in die Tasche griff und mir 150 Dinar gab. Dann zog er unter dem Beifallsgeheul der Leute ab.

Mit dem Fischer habe ich Bruderschaft getrunken. Er war ein feiner Kerl! — — —

wenigstens teilweise in andere, weniger durchdringungsfähige Strahlenarten, verändern. Auch die Korpuskularstrahlen sind vielleicht erst sekundär aus elektromagnetischen Wellen entstanden. So wie die Strahlen die Erdoberfläche treffen, bestehen sie noch zu einem Prozent aus durchdringender Strahlung. Dringen sie dann in das Wasser oder in den Erdboden ein, so werden sie gleichsam filtriert. Zurück bleiben nur die härtesten Strahlen zurück, welche die erwähnte Tiefe erreichen.

Die auffallendste Eigenschaft der Höhenstrahlen ist also ihre ungeheure Energie, die her sie aus dem Weltenraum hereinfaulen. Die mit der sie zum Uppercut weit und wieder auf die Entstehung der Gammastrahlen zurück und auf die Erscheinungen der Radioaktivität, beziehungsweise des radioaktiven Zerfalls überführt. Unter allen Energiearten auf der Erde ist diejenige, die durch den radioaktiven Zerfall der Elemente bzw. durch dessen künstliche Nachahmung, die Atomzertrümmerung entsteht, weitaus die stärkste.

Das Wesen dieser Zerfallserscheinungen läßt sich mit ein paar Worten dahin erklären, daß durch den Zerfall materieller Atome Materie in Energie verwandelt wird. Die Umwandlung liegt nahe, daß diese irdischen Vorgänge nur die letzten kümmerlichen Reste ungeheurer Stoffumkehrungen sind, die sich im Weltenraum und auf anderen Weltkörpern ständig vollziehen und zur Vernichtung oder „Zerstrahlung“ und Neubildung von Materie führen. Ununterbrochen wird im Kosmos Materie in Energie, Energie in Materie verwandelt, gewaltige Umkehrungen bei der kosmischen Atomzertrümmerung senden mit den Höhenstrahlen ihre Zeugen auf die Erde herab. Von berufener Seite wird gegen diese Annahme nur der Einwand erhoben, daß die Energie der kosmischen Strahlen alles, was wir auf der Erde kennen, weit übertrifft und daß sie ein Vielfaches der Energie darstellt, welche bei dem radioaktiven Zerfall irdischer Elemente oder bei der Atomzertrümmerung frei wird. Wir wären daher zu der Annahme gezwungen, daß es draußen im Kosmos noch unbekannt und auf der Erde nicht vorhandene Elemente gibt, deren Atomgewicht bedeutend größer ist als das höchste, welches wir auf der Erde kennen, das des Urans. Das Atomgewicht des Urans beträgt 238. Nur wenn es auf anderen Sternen noch „transurane“ Elemente gibt, die ein Atomgewicht von mindestens 400 haben, ist es möglich, daß durch deren Zerfall die kosmischen Strahlen in ähnlicher Weise entstehen wie die Gammastrahlen auf der Erde.

## Ein Besuch im Quartier der Olympia-Amerikaner

Das Eintreffen der Olympia-Mannschaft von USA in Berlin und ihr Einzug ins Olympische Dorf bildeten gewissermaßen einen Höhepunkt in der vorolympischen Zeit. Nach all den Empfangsfeierlichkeiten, die ihrer in Berlin harrten, waren die amerikanischen Olympia-Gäste nun froh, nach der langen Fahrt nun endlich am Ziel ihrer Wünsche eingetroffen zu sein. Ein Berliner Journalist hat dem Quartier der Amerikaner im Olympischen Dorf einen Besuch abgestattet; über seine Eindrücke plaudert er amüsiert und anschaulich: „Vor einem der schmucken Häuser im Olympischen Dorf sitzt Mr. Mabbutt, Olympia-Kämpfer und Teilnehmer an sechs Olympiaden, dem jetzt die Vertreter der 16 Boxer und 14 Ringer der USA obliegt. Wir plaudern mit ihm und er erzählt von der Reise, die alle seine Schützlinge grobhartig überstanden haben. Durch das eifrige Training an Bord hat ihre Form kaum nachgelassen. Der herzliche und begeisterte Empfang in Hamburg, vor allem aber in Berlin, hat einen tiefen Eindruck auf alle gemacht und ihre Vorfreude auf die bevorstehenden Ereignisse noch gesteigert.“

Die Schwimmer haben sich so gleich zu einem Besuch der Schwimmhalle aufgemacht und Abolf Kiefer überläßt seinen Kameraden bereitwillig immer wieder die Namen der Strahlen und Kampfstellen. Auch den Schwimmern ist die Ueberfahrt pläzand bekommen und die Fürsorge und nicht zuletzt das Wohl des Olympischen Dorfes, so hat Mr. Kiefer — werden ein Ueberraschung tun, uns bald wieder in einer ausgezeichneten Form zu bringen. Die Spritze sind so gleich an die Arbeit angewöhnt und vor dem staunenden Publikum der Bewohner des Dorfes, die sich alle eingeladen hatten, führten sie trotz der noch ungewohnten Bretter einige Proben ihrer Kunst vor.“

Als wir zu den Leichtathleten kommen wird aerode ihr Gepäck ausgeladen. Die ganze Mannschaft ist eifrig damit beschäftigt und jeder trägt seine Koffer selbst in sein Zimmer. Jesse Owens läßt lächelnd das Schnellfeuer der flackernden Photoverlichter über sich ergehen, über seine Form schweift er sich noch aus, er will erst das Training abwarten. Torrance und Dunn haben sich das erste Olympia-Prot auf schmucken lassen und sich beschwichtigend, daß auch in dieser gewiß nicht unbedeutenden Beziehung ihre Erwartungen weit übertroffen

## Ein Besuch im Quartier der Olympia-Amerikaner

murden. Und viele alte Bekannte trafen sich dranhin im Dorf, alte Freundschaften wurden erneuert und neue geschlossen. Dazu sorgte das Plakonzert dafür, daß bei dem ersten „Bummel“ sich auch die „Neuen“ so gleich heimisch fühlten. Und das sollen sie auch.

Die amerikanische Mannschaft ist recht „bunt“ zusammengesetzt. Elf farbige Leichtathleten, zwei farbige Leichtathletinnen und fünf schwarze Boxer bilden ein buntes Bild. Die Ringer sind sämtlich ganz große Körper, sonst hätten sie keinen Platz in der amerikanischen Nationalmannschaft bekommen.

Begeistert sprechen die Vertreter des Sternenhauers von der herrlichen Ueberfahrt. Es muß auch wirklich sehr abwechslungsreich an Bord des USA-Olympiaschiffes „Manhattan“, dieser moderneren Ueberfahrt, der Sport-Ärztin, zugegangen sein. Denn Amerika's Olympiakämpfer haben beileibe nicht von morgens früh bis abends spät trainiert. Kurzwel war die Lösung. Der Ringer Jesse Owens, der große Olympiasieger der kurzen Strecken und Weltrekordmann im Weitsprung, erhielt bei einer Abstimmung unter der Mannschaft, wer der beliebteste Athlet sei, den zweiten Platz hinter Amerika's großer 1500-Meter-Schwimmer, Glenn Cunningham. Das beliebteste Mädchen war Miss Katherine Rawls aus St. Lauderdale (Florida), die außer dem 100- und 400-Meter-Kreislaufschwimmen auch noch für das Springen vom Dreimeterbrett aufgestellt ist. Auch die schönste Frau wurde ermittelt. Es ist die Rechtlerin Johana de Tusca, die aber in Detroit bereits mit ihrem Rechtslehrer verheiratet ist. Sehr interessant ist auch das Wiederauftreten von Betty Robinson aus Chicago, die bereits in Amsterdam den 100-Meter-Lauf gewann. Anlässlich hatte sie einen schweren Kniegelenksanfall, der sie acht Monate mit gebrochenen Beinen an Bett fesselte. Mit einer Energie, die man ihr gar nicht zutraute, machte sie sich wieder an das Training und den Erfolg. Auch in die 4 mal 100-Meter-Staffel eingereicht zu werden. Eine tolle Leistung hat der Trainer der Universitäts von Südkalifornien Dean Cromwell vollbracht. Nicht weniger als zehn seiner Schüler sind in der Leichtathletik aufgestellt. Es sind dies die drei Stabhochspringer Jackson, Meadows, Graber, der Hochspringer Thurber, die Sprinter Draper, Wofford, die 400-Meter-Läufer

Smallwood, der von einer Blinddarmerkrankung wieder völlig hergestellt ist, sein Kamerad Fitch, der Diskuswerfer Carpenter und der Hürdenläufer Stalen. Das Klima von Los Angeles mit seinem Sonnenschein während der überwiegensten Zeit des Jahres ist natürlich ein gewaltiger Vorteil für die kalifornischen Athleten.

In La Haire gingen Cunningham, Owens, Stundstiel, Lamb und Abritton übrigens für eine Einzelprobe an Land und brachten sich auf einem Sandplatz in den Hafenanlagen einmal in Schwim. Die gesamte Mannschaft bereut darauf, festen Boden unter die Füße zu bekommen und so schnell wie möglich mit dem Training zu beginnen. Die meisten haben ein bis zu drei Kilogramm trotz sorgfältiger Diät zugenommen.

Ueberfütterung ist eine der großen Gefahren für die „Form“ des Olympiakämpfers. Aber dieser Gefahr wurden die „Neu-Neu-Fahrer“ nicht ausgeliefert. Der Äußerste Jack Torrance hat in den zehn Tagen sogar nicht weniger als 20 Pfund abgenommen. Er bekam eine besondere Diätstoff, denn bis vor einigen Monaten, als er noch so prächtig in Form war, holte er sich eine Fehrrung und konnte nicht mehr trainieren. Sofort nahm er stark an Gewicht zu. Seine Leistung verschlechterte sich. Nun hofft er, daß er durch die Gemischkost wieder größere Schnelligkeit in seinen Körper bekommt und seine Leistung bei den Kämpfen in Berlin wieder so steigern kann, daß er an seine Höchstform heranzieht.

Mit Amerika's Olympiamannschaft ist auch in dem Studenten Chester W. Phillips und Art. Mann Ribbler ein Brautpaar mitgekommen, dem vor dem Olympia die Heirat verboten wurde. Beide gehören der amerikanischen Turnermannschaft an. Sie hatten sich vor einiger Zeit verlobt, wollten dann schnell heiraten und aus ihrer Eheliche zu den Olympischen Spielen gleich noch eine nette Hochzeitsreise machen. Doch die Herren vom amerikanischen Olympischen Ausschuss können, wenn es darauf ankommt, sehr streng sein. Sie verboten kurzweg die Heirat, da nach ihrer Ansicht zur Eheschließung noch Zeit genug wäre, wenn die beiden die olympischen Kämpfe hinter sich hätten. Nach einigermaßen entschloß sich das Brautpaar, die Hochzeit zu verschieben und an den Olympischen Spielen teilzunehmen. Die Trauung wird nach dem Olympiaschluss am 16. August, abends 6 Uhr, in Berlin stattfinden.

# Asiatisches Gaukelspiel | Von Walter Wendel

Fünfte Fortsetzung und Schluß\*)

Und zugleich hörten wir überall die Alarmglocken läuten, wodurch die gesamte Besatzung und auch einige bestürzte Passagiere auf Deck kamen. Nun entstand ein furchtbares Durcheinander. Ein kämpfender Mann gegen Mann, ein Raufen und Geschleße setzte ein, das uns vor Schrecken die Sinne verging. Denn inzwischen waren auch die anderen Mitglieder der Räuberbande erschienen und mit dem Schiffspersonal in eine wüste Valgerei geraten. Wir rüttelten an unserem Gefängnis, aber vergeblich.

Das alles spielte sich vor unseren entsetzten Augen im Zeitraum von wenigen Minuten ab, als wir sehen und hören mußten, wie Numero eins die Verwirrung benutzte, um von der Kommandobrücke aus durch einen wahren Hagel von Schüssen die ganze Mannschaft in Schach zu halten. Wie ein Wahnsinniger feuerte er beständig unter die Matrosen und die angstvoll freischwebenden Passagiere.

Die Willenskraft der Leute war wie gelähmt. Sie schienen alle — von Furcht betäubt — wehrlos in die Hände der Piraten gegeben zu sein. Überall lagen Menschen herum, die unter Schmerzen stöhnten und wimmerten.

Plötzlich tauchte ein Offizier auf, den wir noch nicht kennen gelernt hatten. An der Uniform erkannten wir, daß es der Erste sein mußte. Er erklimmte mit wirklicher Todesverachtung die Kommandobrücke, fakte den Galunken Numero eins mit glühendem Untergriff und rang mit ihm. Schließlich hob er ihn mit Herkuleskraft in die Höhe und warf ihn kopfüber ins Wasser. Wir hörten es aufklatschen und sprühen, denn das Schiff war schon längst ohne Fahrt, wie wir gespürt hatten.

Wir glaubten nun, das Drama würde endlich zu Ende gehen, aber da sahen wir zu unserem maßlosen Entsetzen und Schrecken, daß die Banditen in rohester Weise ein junges Mädchen aus dem Treppenaufgang herauszerrten. Die junge Dame hatte europäische Tracht an und war von kleiner und hübscher Gestalt. Das arme Menschlein schrie furchterlich um Hilfe und wehrte sich ganz verzweifelt.

Uns stockte das Blut in den Adern. „Alle Wetter!“ rief mein Freund, „das dürfen wir nicht dulden! Hilf mir die Tür einrammen!“ Wir stemmten mit größter Wucht Schultern und Knie gegen die Tür und bearbeiteten sie mit Füßen und Fäusten. Da hörten wir ein Klopfen. Einer der Banditen, die das wohl gehört hatten, drohte uns durchs Fenster und rief uns auf englisch zu, wir würden ja gleich befreit, wir sollten uns nur noch etwas gedulden. Dabei grinste der Kerl uns noch frech an.

Diese ärmliche Teufelsi kam uns denn doch in höchstem Maße widerwärtig vor, darum donnerten wir weiter an Tür und Wände.

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 173, 174, 175, 176, 177.

Was war inzwischen mit der jungen Dame geschehen? Wir beobachteten, daß das Mädchen, heftig kämpfend, einen Arm frei bekommen hatte, um ihn wie eine Schlinge um den Hals des Banditen Numero drei zu legen und diesen so zu strangulieren, daß der Mann plötzlich wie leblos zu Boden stürzte. Dann gab sie dem anderen Briganten einen wohlgezielten Boxerstoß unter's Kinn, daß auch dieser Angreifer betäubt hintenüber sank.

In diesem Augenblick stand an der Salontreppe die hohe, würdige Gestalt eines alten Herrn in Gehrock und Zylinder, ein langer, weißer Vollbart wehte ihm auf die Brust. Der Herr nahm sofort das Mädchen schützend in seinen Arm, während ein ihm auf dem Fuß folgender eleganter junger Mann herzutrat und seine Arme weit ausbreitete. In die lodende Umhüllung barg sich das Mädchen mit einem schluchzenden Jubelruf. Die Räuber schrafen magisch gebannt von solcher Liebe zurück.

Zugleich schloß unser Wärter von außen unsere Tür auf und von dem Dach unseres Verschlags kletterten verschiedene Herren mit Apparaten und Photostativen herunter.

Die Sonne aber, eine erstklassige Jupiterlampe, beleuchtete unbekümmert mit brennenden Strahlen das Gemüht von Menschen, das sich nun schweißtriefend den Staub aus den Kleidern klopfte.

Banditen, Matrosen und Passagiere iraten plaudernd zusammen, als auch der über Bord geworfene Talimi-Steuermann wieder erschien und lachend seine von Wasser triefenden Hosen und die blaue Steuermannsjacke abstrifte und sich in tadellosem Schwimmdreh zeigte.

„Sie wollen gütigst verzeihen“, so näherte sich uns der Regisseur der japanischen Filmgesellschaft mit liebenswürdigem Lächeln, „daß wir Sie eine Weile Ihrer Freiheit beraubt haben. Aber auf diese Weise erhofften wir an Ihnen ein paar unparteiische, ganz unbefangene Zeugen der eben gedrehten Szene zu haben. Wir möchten Sie nun bitten, mit Ihrer uns sehr willkommenen Kritik nicht zurückzuhalten. War die ganze Szene glaubhaft?“

„Glaubhaft?“ rief mein Freund. „Mir zittern noch jetzt die Glieder!“

Allgemeines, aber höfliches Lachen der Schauspieler antwortete uns. Erst im Speisesaal fanden wir bei einem Leib und Seele erquickenden Frühstück unsere fünf Sinne völlig wieder.

Dies Erlebnis bildete noch bis Sendai eine Quelle ergötzlicher Redereien, auch zwischen mir und meinem Freunde, denn jeder wollte selbstverständlich der Minderbetroffene sein, wie der „freundliche Leser“ gewiß auch.

Meine Geschäfte in Sendai hielten mich nur drei Tage dort fest. Ich hatte den Auftrag, auch Petropaulowff zu besuchen. Mein Freund Karl Bieder war natürlich mein unzertrennlicher Begleiter. Er war neben seinem Schriftstellerberuf auch Privatgeologe von trefflichen Kenntnissen. Darum hatte er vor, eine kleine Forschungsreise in das Spal-najunge-Gebirge einzuschicken.

„Kamtschatka ist geographisch für Sibirien etwa das, was Italien für Europa ist“, belehrte mich mein Freund, als wir unterwegs waren. Wir hatten uns auf einem japanischen Balsfängerboot eingekipelt. Die See war ein einziger blinkender Spiegel. Das Schifflein strich wie Traumkutter durch Olivenöl. „Korl“, sagte ich auf heimisch medlenburgisch, „nur froh id di äwer de Schuller weg, wat du di denkst?“

„Da ist der Walschiner See nix gegen!“ Die schmuckhaften Eierfugen des japanischen Kochs verlockten auf ihre Weise ebenfalls zu weiterem Verbleiben auf diesem netten, kleinen, biden Dampferchen, aber eines Morgens tauchten die Gipfel der Vulkane von Kamtschatka auf. Gegen Abend fuhren wir dann in den Hafen von Petropaulowff ein. Von hier ging es dann einige Tage später mit einem Dampfer nach Paramuschir, das ist eine der nördlichsten der japanischen Kurilen.

Ueber unsere Fahrt schweigt am besten des Sängers Höflichkeit, denn sie brachte uns meist Stürme und forderte von unseren entkräfteten Körpern beispiellosen Tribut an Onkel Poseidon.

Schließlich war diese Odyssee auch ein Ding, das mal vorübergeht. Von Paramuschir erreichten wir mittels eines Fischkutters Hafodate und dann Komoru, von wo wir dann die Eisenbahn nach Tokio benutzten.

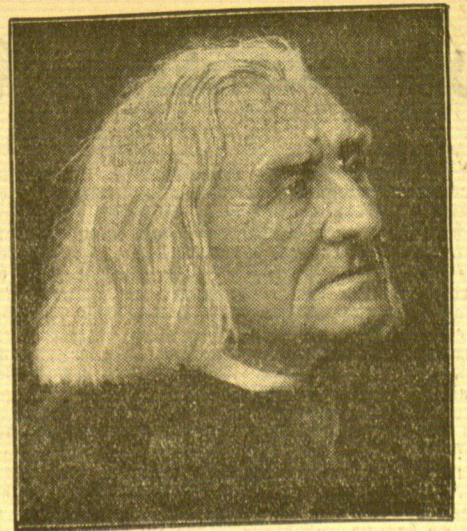
Das sind so Geschichten, die passieren können, wenn man berufsmäßig auf unserem Globus herumkrabbeln muß. In allen Gefahren immer wieder auf die Füße zu fallen, wie eine Kacke, das ist eben die Sache. Wie sagt doch Onkel Bräsig? „Daß du die Kacke ins Gesicht behälst!“

## Todesurteil für Kindesräuber rechtskräftig

Berlin, 30. Juli. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts zu Leipzig hat die Revision des Bonner Kindesführers und Erpressers Eduard Giese, der vom Schwurgericht in Bonn durch Urteil vom 30. Juni zum Tode verurteilt worden war, entsprechend dem Antrag des Oberreichsanwalts durch Beschluß als offensichtlich unbegründet verworfen. Dadurch ist das Todesurteil rechtskräftig geworden.

## Achtzigjähriger heiratet zum siebenten Mal

London, 30. Juli. Im Alter von 80 Jahren hat sich gestern in der englischen Stadt Leicester Sir Arthur Smith zum siebenten Male verheiratet. Die Braut ist mit ihren 45 Jahren alt halb so alt wie der unternehmungslustige Bräutigam. Er erklärte, seine früheren sechs Frauen, die sämtlich eines natürlichen Todes gestorben sind, seien die besten Frauen der Welt gewesen und von der siebenten hoffe er das selbe.



Zum Gedenken an Franz Liszt,

den großen deutschen Komponisten und Klavier-virtuosen, der vor 50 Jahren — am 31. Juli 1886 — in Bayreuth starb.

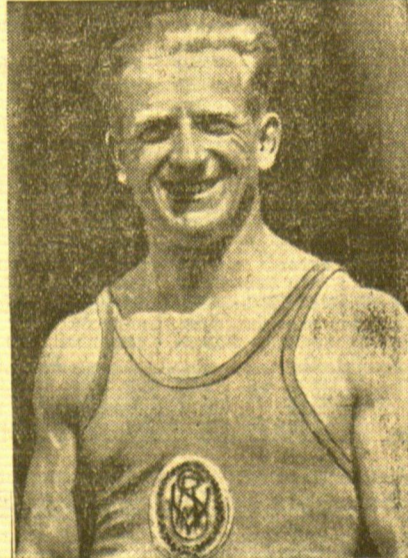
## Beim Motorradfahren auf dem Seil abgestürzt

Laufenburg, 30. Juli. In Laufenburg gaben die- ser Tage zwei Seiltänzer, die Gebrüder Bühl- mann, eine Vorstellung. Von Laufenburg schwei- zerwärts nach Laufenburg badischerwärts war in der Nähe der Rheinbrücke ein Drahtseil von zirka 120 Meter Länge über den Rhein ge- spannt. Um die seitlichen Schwankungen auszuglei- chen, war linksseitig des Seiles Draht mit in der Luft hängenden Backsteinfäden angebracht, wogegen die rechtsseitigen Verstreben, die mittels einzel- ner Drähte erfolgte, nach der Rheinbrücke gelegt wurden. Diese wurden von jungen Leuten auf der Brücke gehalten und jeweils bei Beginn der Vor- führung angezogen. Bei der Schlussnummer, dem Motorradfahren auf dem hohen Seil, kam infolge zu geringer Spannung der Brückenverstreberdrähte das Drahtseil in starkes Schwanken, so daß der Motorradfahrer zirka 30 Meter vom Ziel entfer- net abstürzte. Motorrad sowie Balancierstange fe- len in den Rhein, hingegen konnte sich der Seil- tänzer noch durch Auffangen des Drahtseiles ret- ten. Von den mit einem Waidling an der Brücke zur Sicherheit stationierten Pontonieren des Pon- tonierfahr-Vereins Laufenburg konnte die Balan- cierstange wieder aufgefischt werden. Das Motor- rad im Werte von zirka 800 Fr. dürfte als verloren gelten.



Die Hauptmacht der italienischen Olympia-Kämpfer in Berlin

Die wichtigsten Sportler der olympischen Streitmacht Italiens trafen dieser Tage in Berlin ein. Hier sieht man die Sportlerinnen kurz nach ihrer Ankunft.



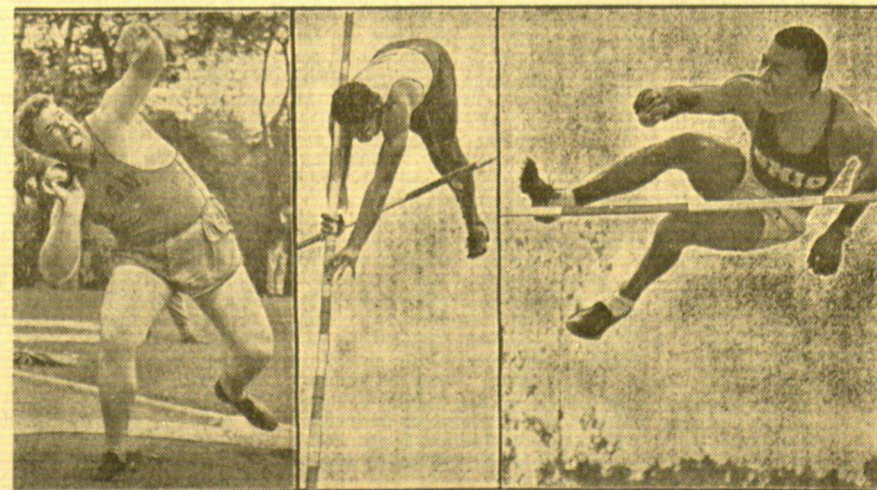
Rudolf Ismayr spricht den Olympischen Eid

Der deutsche Reichssportführer hat den Gewicht- heber Rudolf Ismayr-München zum Sprecher des Olympischen Eides bestimmt.



Die Begrüßung des Olympischen Feuers in Bulgariens Hauptstadt

In Sofia, der Hauptstadt Bulgariens, wurde das Eintreffen der Fackelstafel mit dem Olympischen Feuer festlich begangen. In der Mitte der Altar mit der Opferschale.



Oben: Kleihäe Amerikaner. Die amerikanischen Olympiateilnehmer trainieren eifrig im Olympischen Dorf. Unser Bildberichterflatter hat hier drei bekannte „Kanonen“ aus dem Lande der auch im Sport unbegrenzten Möglichkeiten aufgenommen: (von links) Weltreformmann Torrance legt sich beim Angestohsen ordentlich ins Zeug — das Stabhochsprungwunder Meadows zeigt hier seine Technik — der Neger Al Britton, der neue Weltreformmann mit 2,08 Meter, beim ersten Training. — Links: Deutsche Klüchtlinge aus Spanien wieder in der Heimat. In München trafen zahlreiche Deutsche ein, die vor den linksbrasilalen Ausschreitungen in Spanien flüchten mußten. Die NSV hat alle notwen- digen Maßnahmen für ihre Fürsorge eingeleitet und nahm die Flüchtlinge gleich bei ihrer Ankunft in ihre Obhut. Reichstanzler Hitler stellte als erste Hilfe einen Betrag von 50 000 RM zur Verfügung.



Eine Riesenteekanne

Diese größte Teekanne des Fernen Ostens, die rund 2300 Kilogramm wiegt und einen Umfang von mehr als acht Meter hat, befindet sich in einem Gasthaus von Tokio.

# Olympische Siege / Tatsachenbericht von Hermann Thimmernann

Zehnte Fortsetzung\*)

## 16 Pfund zugenommen

In Colombo auf der Insel Ceylon, wo das Schiff anlegt, entdeckt Arne Borg ein herrliches 25-Yards-Bassin.

Sehr aufgeregt schlenkerte er sich hinein und begann wenigstens den Versuch zu einem halbwegs anständigen Training. Der Bademeister der Schwimmhalle, Champion von Ceylon, der saß auf einem Stuhl, klebte und schlief seine Badegäste im Wasser beobachtet, reißt plötzlich seine verschwommenen Augen angeteilt auf und setzt sich mit einem Ruck gerade.

Was ist denn das für ein Bassin unter die milden Zellen seines Bassins geraten? Da liegt sich doch einer herum und benimmt sich, als ob er sich fürchtete, als Wasserfisch!

Und der Champion von Ceylon ist mit einem Schlagschwallbe, steht auf und bummelt, indem er sich höchst munter die Füße höher zieht, am Bassin entlang. Er läßt den unbekanntem Badegast, der da wie ein Torpedo hin- und herfährt, nicht mehr aus den Augen. Nach fünf Minuten ist er mit sich im Reinen.

Er fordert den tüchtigen Schwimmer über 100 Yards heraus.

Unter dem frenetischen Geschrei der Badegäste segelt Arne sofort nach dem Start leicht wie eine Feder im Wind davon und während der letzten 20 Meter macht er überhaupt nur noch Beinarbeit und gewinnt natürlich turmhoch.

Der Champion von Ceylon klettert schnaufend und entsetzt aus dem Wasser und eilt auf den "tüchtigen Schwimmer" zu.

"Sie haben ganz hervorragend geschwommen!"

Arne Borg in seiner grenzenlosen Bescheidenheit antwortet schlicht: "Ich habe ja auch nur sieben Weltrekorde."

Nicht sich zerknirschend und wandert, in schwere Gedanken versunken, dem Hafen und der S. Moldavia zu. Was er da soeben mit dem Champion von Ceylon erlebt hat, macht ihm weiter nicht nachdenklich. Aber was er mit sich selber allein erlebt hat, als er vor sich hin schwamm, bereitet ihm den tiefsten Kummer und einen gewaltigen Abscheu vor sich selber. Er hat wohl gemerkt, was los war. Er befindet sich in einer Form, die jeder, aber auch jeder Beschreibung spottet. Er schämt sich in Grund und Boden. Mit dieser augenblicklichen "Vord-Kondition" will er in Australien eine Niederlage nach der anderen erleben. Und es würde ihm recht geschehen, tausendmal recht.

Auf dem Schiff begibt er sich still in den Turnsaal, in dem sich kein Mensch aufhält, zieht sich aus und stellt sich auf die Waage. Er fällt tiefsinnig in Ohnmacht, als der Zeiger heruntersinkt. Vollkommen demütiert steigt er wieder herauf.

Er hat während der Reise acht Kilo zugenommen. Acht Kilo sind sechzehn Pfund!

## Wie Arne Borg trainierte

Zerschlagen und verwüstet von Gewissensbissen geht er in seine Kabine und entwirft ein unerhört vernünftiges, großes Tagesprogramm. Jeden Morgen um sechs Uhr wird er von jetzt ab pünktlich auf Deck erscheinen und zehn Runden zu je 300 Meter laufen. Dazu entwirft er sich noch ein sorgfältig zusammengestelltes Gymnastik-Programm und auf das Ganze legt er sieben heilige Eide ab, daß dieses Programm durchgeführt werden solle.

Wie der tapfere Schwimmer Arne dieses Programm durchführte und wie er seine heiligen Eide gehalten hat, erzählt zum Beispiel seine Tagebucheintragung vom 18. Dezember 1923:

"Nis neun geschlafen. Spielt etwas Deck-Tennis. Dann tanzte ich mit Miss Harrison, die ohne Zweifel an Bord am besten tanzt. Sie tanzt einfach wundervoll. Raubm mit Lillas Vater einen Drink. Am Abend machte ich einen Trainings-Spaziergang von zehn Runden um den Dampfer in Gesellschaft von vier Girls."

Nun also. So ging es auf der weiteren Reise in der gleichen Weise fort: Arne lag in einem beständigen Kampfe zwischen Pflicht und Vergnügen und beständig in Sportkomitee an Bord gab ihm einen äußerst verantwortungsvollen Vertrauensposten, der seine ganze Gewissenhaftigkeit und Konzentration erforderte. Er mußte die Damen-Wettbewerbe entwerfen und durchführen.

Das Weihnachtsfest wurde mit Strömen von Champagner gefeiert.

Am zweiten Weihnachtsfeiertag wurde Arne Borg ein ungeheurerlicher sportlicher Erfolg zuteil: er wurde Schiffschampion im Kartoffelstein und Sacklaufen.

Am 2. Januar legte S. S. Moldavia in Adelaide an. Man war in Australien.

Arne Borgs Koffer waren gepackt. Alle Formalitäten waren erledigt. Von den zahlreichen Vordfreunden und Vordfreundinnen hatte er sich verabschiedet. Aber immer noch rannte er im Schiff treppauf und treppab und durchsuchte mit großer Nervosität immer wieder seine leere Kabine. Er vermied die schwedische Fahne, die ihm ein Mädchen dabei beim Abchied geschenkt hatte und an der er abermals lächelte.

Sie war nicht mehr aufzufinden. Wahrscheinlich befand sie sich gut aufgehoben im Schrank eines der hübschen, australischen Girls, mit denen er sich so himmlisch amüsierte hatte. Als Erinnerung an einen first class Tänzer.

## Ankunft in Australien

In Adelaide schwamm Arne Borg die 400 Meter. Er war nachher völlig fertig und todmüde. Er hatte 5:20 Minuten gebraucht.

Das war eine um 20 Sekunden schlechtere Zeit, als er sie am Tage vor seiner Abreise im Stockholmer Zentralstadion spielend spielend, spielend geschwommen hatte.

Seine erste Zeit in Australien: 5:20 Minuten! Ein entsetzlicher Schlag. Dabei hatte er sich bei diesem ersten Versuch in australischem Wasser vollkommen ausgegeben.

Sein größter Gegner in diesem Lande, der ihn fiebernd erwartete, um sich mit ihm zu messen, war der sechsbährige Andrew Charlton, der später als "Von Charlton" in die Weltgeschichte des

Sports einging. Dieser Junge hatte einige Tage zuvor die 440 Yards, also 402 Meter, in der Zeit von 5:20 Minuten geschwommen.

Arne Borg wird es eiskalt, wenn er daran denkt. Er darf gar nicht daran denken. Er muß das australische Programm erledigen.

In Melbourne wird er von einem ungeheuren Volkschaufen erwartet, darunter befinden sich mindestens ein gleich großer Haufen von Offiziellen. Arne war aber, niedergedrückt von seinem schlagartigen Gewissen, das ihm immer wieder seine unglückseligste Form vorbildet, schon einen Zug vorher unerkannt angekommen. Er stand mitten in der aufgeregten Volksmenge, um gewissermaßen sich selber zu erwarten, zu begrüßen und zu besehen.

Zuerst machte der gigantische Rummel seinem für Humor empfänglichen Gemüt einigen Spaß und verdrängte seine Niedergelagenheit, dann aber bemerkte er die Notwendigkeit der zahlreichen Herren vom Empfangskomitee, die verstreut am Zuge immer noch auf- und abrannten, trotzdem dieser schon geleert war.

Mit einem Seufzer drängte sich Arne durch die Menge und teilte den feierlichen Herren mit, daß er auf den Namen Arne Borg getauft sei.

In Melbourne hatte er wieder Gelegenheit, seine verdammt schlechte Kondition einwandfrei festzustellen. Er wurde immer niedergedrückt.

Oh Arne, bester und elegantester aller Tänzer! Es ging weiter nach Sidney.

Auch hier war der Empfang gewaltig. Ein australischer Journalist schilderte die Ankunft des schwedischen Schwimmmunders so:

In ein grünes Sportkostüm von amerikanischem Schnitt gekleidet, einen breitkrempigen, weißen Hut auf dem Kopf, stieg er von der Plattform des Wagens herunter, er augenblicklich von der entgegenstehenden Menschenmenge wieder zurückgedrängt zu werden, in der alle wünschten, ihm die Hand sofort zu schütteln. Groß und mager, in seinen Bewegungen von geschmeidiger Ungeniertheit gleich Borg eher einem Tennisspieler oder Krieger als einem Schwimmdampfer. Er hat nichts von der wichtigen Brunn oder der massiven Schulterpartie, die bei Charlton und vielen anderen Meistern so in die Augen fällt. Der Gast macht einen müden und nervösen Eindruck.

Arne konnte nicht anders, als müde und nervös zu werden, denn ganz abgesehen von seinem riesengroßen moralischen Kater, zermürbten ihn die Empfangsfeierlichkeiten. Achttausend Menschen, bescheiden geschätzt, standen bei seiner Ankunft in Sidney vor dem Bahnhof. Ein hartes Polizeiaufgebot schützte die Abfahrt der Autofilone, aber kein Policeman Sidney war der wilden Begeisterung gewachsen, die Masse preschte die Kolonne einfach auseinander und verlangte, daß das Verdeck des Wagens, in dem Arne saß, hochgeklappt würde. Man mußte diesem Massenwunsche nachkommen.

Arne war völlig betäubt von diesem Riesenhaufen. Als er im Hotel eintraf und sofort in sein Zimmer wollte, um sich zunächst einmal für einige Minuten hinzulegen, fuhr er erschrocken zurück. In sämtlichen großen und kleinen Sälen des Hotels saßen lärmend und aufgeregt über tausend neue Menschen ihm zu Ehren, um seine Hände zu schütteln.

Und Arne schüttelte. Dann festten sie ihn an das Kopende einer langen Tafel und er mußte essen und trinken. Hände schütteln und Antworten geben auf die Frage, wie ihm Australien gefiele. Er war so zermürbt und so hundemüde und so zerknirschend, daß er sich gleich nach der Rede des Präsidenten erhob und

einen kurzen Trinkspruch in englischer Sprache ausbrachte. Er wunderte sich, daß die Australier in ein gewaltiges Lachen ausbrachen und ein minutenlanges Freudengeheul anstimmten. Arne hatte nämlich in seiner Zerknirschtheit kurz und bündig auf sein eigenes Wohl getrunken, er hatte sich in dem englisch gesprochenen Satz falsch ausgedrückt. Die Australier fanden das ungeheuer originell und wichtig, dieser Kurze gefiel ihnen ausnehmend. Sie verlangten jetzt von ihm eine ganze Rede und verpackten sich allerhand davon. Aber Arne zog sich mit einigen freundlichen Worten auf seinen Begleiter Charlton aus der Sache heraus.

Das Hotel Australia in Sidney, in dem er wohnte, hielt jeden Morgen über seinem Portal eine große schwedische Fahne, teils aus Ehrerbietung vor dem berühmten schwedischen Gast und teils aus Reklame. So oft Arne aus dem Portal trat und die Flagge seiner Heimat sah, erinnerte er sich mit trübem Gedanken an jene kleine schwedische Fahne, die ihm ein Mädchen in Stockholm bei der Abreise überreicht hatte. Der Verlust war kein gutes Omen gewesen.

Arne trainierte in "The Domain Baths". Am Abend des ersten Trainingstages hatte er schon eine Augenentzündung. Der riesige Salzgehalt des Wassers war schuld daran. Er hatte mit solchen Dingen nicht gerechnet.

## Dreimal gegen "Boy Carlton"

Die eigentliche Wettkampfreise in Australien begann mit den Schwimm-Meisterschaften von New-Südwales.

Arnes Hauptgegner war jener sechsbährige Junge aus der Sidneyer Vorstadt Manly, geboren im ärmsten Viertel, aufgewachsen im Sumpf und für sein Alter ein Teufelskerl. Er besaß mehrere australische Schwimmmeisterschaften und trotz seiner 80 Kilo war sein Stil wunderbar anzusehen. Mit langen, ruhigen Armbewegungen wälzte er seinen schweren Körper mit unbegreiflicher Schnelligkeit und Mannmut vorwärts. Der gewaltige, spindelartige Mann wirkte durch die ebenfalls unbegreifliche Gleichmäßigkeit, mit der er durchs Wasser glitt, wie ein Fisch und kaum jemals ist dieser bei jedem Schwimmer so nahegelegende Vergleich so durchaus richtig gewesen.

Niemand dachte ihm das Schwimmen beigebracht. Aber das Wasser war seine Heimat. Er konnte kaum gehen, trieb er sich schon im Wasser herum. In den unzähligen Bädern von Sydney und Umgebung verbrachte er Tage und Nächte. Mit seinen Kameraden machte er große Schwimmfahrten ins Meer hinaus. Die Gefahr war sein Lehrmeister gewesen.

Am 11. Januar trafen Arne Borg mit seinen 60 Kilo und Charlton mit seinen 80 Kilo zusammen über die 440 Yards.

Die unbestechlichsten und höchsternsten Australischen Fachleute, die Arne Borg beim Training händert hatten, brauchten sich nicht lange zu besinnen, auf wen sie tippten. Auf Charlton natürlich. Das Publikum war an diesem Tage ein wahrhaftig gewandener Haufen von Bestien. Um die Eintrittskarten wurden erbitterte Schlächten geschlagen. Sie bestanden nicht nur aus Drängeln, Schieben, Zeren und Stochen nebst Klischen aller Sorten, sondern sie bestanden aus ganz realen Handgemengen, ganz realen Schlägereten und aus echtem australischem Blut. Um die Schwimmbahn waren schließendlich achttausend Menschen verammelt und kein Taktschritt wäre mehr unterzubringen gewesen.

Das Rennen begann und niemals hatte Arne in

seinem an Beifallsgebrüll und Begeisterungsgeschrei so erfahrenen Leben einen solchen donnernden, anhaltenden, sich steigenden Orkan von menschlichen und un-menschlichen Stimmen vernommen.

Er hörte es wie im Traum.

In den ersten 110 Yards führte er. Auf den letzten 110 Yards brach er zusammen. Er fühlte sich von dem geyserartigen Aufruhr wie gejagt. Zuerst glaubte er, dieses Tempo durchhalten zu können, aber dann verzehrte er ein heftiges Brennen im Hals und sein Herz begann einen merkwürdigen und beängstigenden Tanz.

Niemals bisher hatte er derartige beunruhigende Erscheinungen an sich wahrgenommen. Als er sich endlich zusammenriß und zum Spurt ansetzte, fühlte er in seinem Nacken einen undefinierbaren eiskalten Griff und seine Arme und Beine tändelten ihm vor wie gelähmt. Durch einen Nebel standurch sich er Charlton in schäumender Bahn davonspurtete.

Er kann es nicht ändern.

Oh Arne Borg, du elegantester und bester aller Tänzer, Kartoffelesser und Sackhüpfer!

Charlton siegte in der Zeit von 5:11,8 Minuten

indefen Arne Borg 5:28,2 Minuten gebrauchte und um gut 15 Meter geschlagen wurde.

Die Tribünen saßen einem Tollhaus. Die Australier bekamen samt und sonders einen Toblustsanfall vor Freude. Erwachsene Männer warfen sich rücklings in die Menge, strampelten mit Händen und Füßen und schrien, daß man fürchten konnte, ihre Stimmbänder würden zerreißen. Cowboys und Hirten, die jeder Gefahr in der Steppe getrotzt hatten, saßen auf dem Boden und weinten wie die Kinder. Frauen bekamen Schüttelfrost vor Jubel und würdige höhere Beamte kletterten wie die Baumaffen sinnlos vor Entziasmus die Bänke hinauf und hinunter.

Arne wurde vom Galgenhumor gepackt und er unternahm etwas Reisendes; er griff sich ein kleines Rubberboot, kletterte Charlton hinein und ruderte den Sieger in Bassin durch die Ehrenreihe.

Die Tribünen konnten nicht mehr vor Wonne, sie konnten nur noch schluchzen.

Arne richtete sich auf und hob die Hand, hat um Stille und völlig erschöpft veranft das Publikum in sofortiges Schweigen. Arne brachte ein dreifaches Hoch auf den neuen Meister aus und von diesem Augenblick an vergrößerte Australier und insbesondere die australische Presse den bezaubernden Schweden.

Dann kam es prompt, wie es kommen mußte und wie es für Arne nicht gut war.

Er wurde von Einladungen erdrückt. Er mußte Morgen um Morgen mit prominenten Bürgern spazierenfahren und frühstücken. Er mußte Mittags um Mittag mit schönen australischen Landesherrn promenieren. Er mußte Abend um Abend unterwegs sein und Rede um Rede halten.

Er wohnte bei seinem Freunde und Landsmann, dem Kapitän Vandgren in Drummogno, einer Villa vor der Stadt. Aber er war selten zu Hause.

Er war nicht allzu oft im Wasser.

## Papier ist dicker als Wasser

Am 16. Januar traf er zum zweiten Male auf Charlton, diesmal über die 220 Yards.

Und dieses Rennen über eine kürzere Strecke mußte er unter allen Umständen gewinnen, denn er war unter allen Umständen der Schnellere von beiden. Auf längere Strecken konnte Charlton seine große und ausdauernde Vorkraft ausnützen, auf kürzeren Strecken aber mußte, mußte, mußte er unterliegen.

Und diesmal waren auch sämtliche Fachleute der Ueberzeugung, daß Arne Borg es schaffen würde.

Das Rennen fand abends bei künstlicher Beleuchtung statt und wieder spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Zwischen Polizei und Publikum und innerhalb des Publikums floß das Blut in Strömen. In der naben und weiteren Umgebung des Bades war jede Erhebung, jeder Zaun, jede Mauer, jedes Dach, jeder Schornstein, jeder Baum, jede Bodenwelle, jede Telegraphenstange von Menschentrauben bebungen und die Sanitätswagen mußten wie die Wiesel herumjagen, um die Gestürzten oder Heruntergeworfenen möglichst schnell fortzuschaffen und neu zu holen.

Das Rennen war sehr aufregend, da die Bogenlampen nicht imstande waren, den weiten Wasser-Spiegel genügend zu erleuchten.

Als Arne erlosch, donnerte der Abendhimmel von Heja-Rufen und das war ein gutes Zeichen dafür, daß er viele Freunde im Publikum hatte.

Nach dem Start benahm sich Arne sinn- und loslos wie niemals zuvor. Er ging mit einem irrfinnigen Anfangstempo davon. Er nahm die 110 Yards, also die halbe Strecke, in 1:04,2 Minuten, also viel zu schnell, viel zu schnell und Charlton holte mehr und mehr auf.

Und dann ereignete sich eine groteske Tragödie. Arne befand sich plötzlich in einem sonderbaren, dicken, milchigen Sumpf, er war in einen Wulst von Zeitungen und Programmblättern geraten, die das gedankenlose Publikum ins Bassin geworfen hatte.

Er wurde um einen ganzen Meter geschlagen.

Und nach dieser neuen Niederlage hatte er verständlicherweise keinen reizenden Einfall mehr. Tief niedergedrückt verließ er das Stadion und machte sich mit seinem schweigenden Freunde still davon. Er hätte sich ohreigen können für sein verhängnisvolles, unbedachtvolles Verhalten. Mit 2:26,2 Minuten 5 Sekunden war er schlechter geschwommen, als eine Woche zuvor beim Training im gleichen Wasser.

## Arne ist "ziemlich zufrieden"

Die dritte Begegnung mit Charlton führte über 880 Yards.

Nach der ergebniswürdigen Form, in der Arne durch sein blödsinniges Verhalten auf der langen Seereise und durch sein ebenso blödsinniges Benehmen an Land befand, und nach den bisher mit Charlton gemachten, bitteren Erfahrungen bestanden für ihn auch nicht die bescheidensten Aussichten. Trotzdem ging er in einer merkwürdig aufgetragenen Stimmung an den Start. Wieder war The Domain Baths bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Jedermann hatte auf Charlton getippt. Jedermann hatte sich etwas unermartetes Trost dem der Sidneyer Boy von der Satan loslegte, gelang es Arne, noch bei 440 Yards in Führung zu bleiben und bei 770 Yards mit dem verblühten Australier gleich zu liegen. Allerdings wurde Borgler von acht Sekunden heraus und wurde Sieger.

Aber Arne hatte etwas Beglückendes erlebt! Er hatte gefühlt, daß er nahe daran sei, seine beste Form wieder zu finden.

Und ziemlich zufrieden leg er diesmal aus dem Wasser mit der selbstbesten Gewissheit: "Jetzt bin ich an der Reihe."

(Wird fortgesetzt.)

## Marathonsieger von 1896 in Berlin eingetroffen

Am Mittwoch traf kurz vor Mitternacht mit dem Zuge aus Athen der Sieger des Marathonslaufes bei den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit, Athen 1896, Spiridon Louis, in Berlin ein. Auf dem Bahnhof hatte sich zu seiner Begrüßung Major Dr. Prikoufakis von der griechischen Gesandtschaft und Reichardt vom Organisationskomitee eingefunden. Louis überbringt einen Delaweg aus Griechenland, dem Heimatland der Olympischen Spiele, den er am Tage der Eröffnung dem deutschen Reichkanzler überreichen wird.

## Olympia-Fackel in Oesterreich

Die Olympische Fackel hat bereits die griechisch-österreichische Grenze passiert; sie nimmt jetzt ihren Weg durch das niederösterreichische Weinland nach dem Städtchen Korntenburg und Stokerau.

## Schmeling-Braddock abgeschlossen

Die Schwierigkeiten für den Titelkampf Schmeling-Braddock sind sämtlich beseitigt. Der Sportklub des 20. Jahrhunderts und die Madison Square Garden Gesellschaft veranstalten den Kampf gemeinsam in der Zeit vom 24. bis 30. September im Freiwillstadium auf Long Island. Max Schmeling, der voraussichtlich am 6. August die Ueberfahrt antritt, um sich wieder in U.S.A. vorzubereiten, tabelte an seinen Manager Jakob, daß er an Börse und Kampflap uninteressiert sei, das wichtigste sei ihm die Wiedereröffnung des Weltmeistertitels.

## U.S.A.-Olympia-Leichtathleten starten in Köln

Amerikas Leichtathletik-Olympiamannschaft wurde im Anschluss an die Olympische Leichtathletikwoche in einem Sportfest in Köln am 10. August verpflichtet. Sie wird vollständig am Start sein und besteht aus 100 Athleten. Weiterhin schweben auf Verhandlungen, Japan und Ungarn an den Start zu bringen.

## Demonstrationen in Wien

Wien, 30. Juli. Der Olympische Fackellauf hat bereits die österreichische Hauptstadt Wien passiert.

Wie auch in den übrigen Hauptstädten der Länder, durch die der Fackellauf geführt hat, so wurde auch in Wien beim Eintreffen des Olympischen Feuers eine würdige Feier abgehalten. Während dieser Feierlichkeiten kam es in verschiedenen Teilen Wiens zu Demonstrationen, die schließlich in einigen Fällen die Polizei zum Einschreiten zwangen; die Demonstrationen trugen m a r x i s t i s c h e n Charakter.

## Amtlicher Teil

der Rasensport-Vereinigung des Memelgebiets

Abt. Leichtathletik-Ausschuß Memel

Anschrift: B. Tiedtke, Wiener Promenade 7.

Für den 5. und 6. Kampfabend am 8. und 5. August geben wir nachstehend die einzelnen Konkurrenzarten bekannt:

5. Kampfabend, den 8. August 1926:

7.— Uhr: 100 Meter Alte Herren;

Schlagball-Weitwerfen Mädchen;

7.20 Uhr: 1500 Meter für Senioren;

Angelstehen Alte Herren;

7.40 Uhr: 200 Meter Junioren Klasse A — Entscheidung;

Weitsprung Mädchen;

Hochsprung Alte Herren;

8.— Uhr: 4x100 Meter-Staffel Senioren Entscheidung;

Speerwerfen Junioren Klasse A.

6. Kampfabend, den 5. August 1926:

7.— Uhr: 400 Meter Senioren Entscheidung;

Weitsprung Frauen;

Speerwerfen Alte Herren;

7.20 Uhr: 100 Meter Junioren-Klasse A — Entscheidung;

Speerwerfen Senioren;

Weitsprung Alte Herren;

7.40 Uhr: Speerwerfen Frauen;

200 Meter Alte Herren;

8.— Uhr: Olympische-Staffel Senioren 800, 400, 200, 200;

8.15 Uhr: 10x1/2 Rundenstaffel Einzelkonkurrenz.

Wir bitten nochmals bekannt, daß die Wett-kämpfe pünktlich abends 7 Uhr stattfinden. Jeder teilnehmende Verein stellt vier Herren für das Kampfericht, die eine Stunde vor den Wettkämpfern sich dem Veranstalter zur Verfügung zu stellen haben. Wir bitten die Leichtathletik-Objekte der Vereine sich den vorerwähnten Amtlichen Teil aufzugeben, da wir keine weitere schriftliche Mitteilung zugehen Leichtathletik-Ausschuß Memel.

**Hildegard Wohlgemuth**  
**Kurt Missner**  
 Verlobte  
 Juli 1936  
 z. Zt. Ostseebad Wustrow.

**D. 'Capella'**  
 fährt nach  
**Schwarzort**  
 an Wochenlagern ab  
 Memel 8.00, 12.40,  
 15.50 u 19.15.  
 Peleklis



**Schwimm-Meisterschaften**  
 des Memelländischen  
 Schwimmverbandes  
 Sonnabend, den 1. August,  
 nachm. 6 Uhr, und  
 Sonntag, den 2. August,  
 nachm. 3 Uhr  
 in unserer Hauptschwimmhalle  
 am Sandkrug.  
 Einzels- und Staffelwettkämpfe  
 und Kunstspringen.  
 Eintritt für beide Veranstaltungen:  
 Sitzplatz, Erwachsene 60 Cent,  
 Kinder 30 Cent. (469)  
**Schwimm-Sport-Berein**  
 Memel G. V.

**Apollo** Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr  
 Volkspreise  
**Polenblut**  
 Ondra, Petrovich, Moser  
 & Beiprogramm  
**Kammer** Täglich 5 und 8 1/4 Uhr  
 Volkspreise  
 Ich bei Tag und Du bei Nacht  
 Willy Fritsch, Käthe v. Nany  
 & Beiprogramm

**Saison-Ausverkauf**  
 zu  
 stark herabgesetzten Preisen

Zu früh und unerwartet entschlief am 29. d. Mts.  
 1 Uhr früh, meine liebe Frau, unsere treusorgende  
 gute, über alles geliebte Mutti  
**Frau Marie Döring**  
 geb. Willgalis  
 im Alter von 57 Jahren.  
 In tiefster Trauer  
**Georg Döring und Kinder**  
 Die Beerdigung findet am Sonntag um 11 Uhr vom  
 Trauerhause aus statt.

**Monats-Berlammlung**  
 Freitag, den  
 31. 7. 36, 1/9 Uhr.  
 im Sportshaus  
**Kurhaus**  
 Memel-Sandkrug  
 Telefon 2101  
 Herrliche, gepflegte  
 Terrassen, wunder-  
 vollem Ausblick  
 Anerkannt erstklassig.  
 Küche  
 Spezialität:  
 Kalte Büfets  
 Schweden- und alle  
 anderen  
 kalten Platten  
 in bekannter Güte zu  
 zeitgemäßen Preisen  
 Tägl. abds. 8 Uhr  
**Tanz**  
 auserlei Souvers  
 Jeden Sonnabend  
**Reunion**  
 Tischbestellungen erb.

**Capitol** Donnerstag 6 u. 8 1/2 Uhr  
 Zum letzten Male  
 Volkstage u. l., ob 1,50  
 Karl Ludwig Diehl, Hans Stüwe in  
**Aschermittwoch**  
 Felix Bressart, Hermann Thieme in  
 Konto X

Ganz plötzlich entriss der Tod unsere geehrte Chefin  
**Frau Marie Döring**  
 In vorbildlicher Arbeitsfreude und Schaffenskraft  
 tat sie ihr Aeusserstes  
 In tiefer Trauer gedenken ihrer  
**Alle Angestellten**  
 der Dampfbäckerei und Konditorei  
 Jungfernstasse 7

**Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Memel**  
 fährt Sonntag, den 2. August,  
 mit Dampfer „Stadt Memel“ nach  
**Nidden**  
 Fahrpreis für Mitglieder und deren  
 Frauen je 1 Lit, Angehörige und  
 Freunde 2 Lit.  
 Die Abfahrt ist auf morgens 6 Uhr v.  
 der Sandkrug-Fähre aus festgesetzt.  
 Der Karten-Verkauf findet beim  
 Vorsitzenden Ernst Maschke  
 Parkstraße 1, statt.

**Saison-Verkauf**  
 Das sind die Tage, an denen sich  
 niemand die billigen Preise entgehen  
 lassen sollte.  
 3. B. Kunstseidene Garnituren  
 jetzt 8.45  
 Kunstseidene Strümpfe  
 jedes Paar 2.35  
 Herren-Anie-Hosen 1.70  
 lange Herren-Hosen 3.50  
 u. l. w. Besuchen Sie mich bitte recht  
 bald. Es lohnt sich bestimmt.  
 Beginn 30. Juli 1936.  
**A. Heidrich**  
 Libauer Straße 17. (529)

Knaben-Schürzen hübsche Aus- 1<sup>50</sup>  
 fäbrung . 2.25  
 Mädchen-Schürzen bunt gemustert 1<sup>50</sup>  
 Cretonne von 2.25  
 Achsel-Schürzen für Damen, mod. 2<sup>50</sup>  
 Muster . . 3.95  
 Rittel-Schürzen für Damen alle Größen, 5<sup>90</sup>  
 echtfarb. Stoffe 7.50  
 Servier-Schürzen hübsch ver- 1<sup>95</sup>  
 arbeitet . 3.65  
 Berufs-Kittel weiß, mit 1/2 und 3/4 Arm 6<sup>75</sup>  
 8.90  
 Servier-Kleider schwarz Satinella, 19<sup>-</sup>  
 flotte Formen 24 -

Am 28. Juli starb unsere liebe  
 Mutter, Schwieger- und Gross-  
 mütter, Schwester und Tante  
**Frau Auguste Briese**  
 geb. Tiedemann  
 im 78. Lebensjahr  
 Dieses zeigen schmerz erfüllt an  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 Die Beerdigung findet am Sonn-  
 abend, nachmittags 3 1/2 Uhr, von  
 der Stadt Leichenhalle aus statt.  
 Freunde u. Bekannte sind herzlich  
 eingeladen

Außerordentliche  
**General-berlammlung**  
 am Freitag, dem  
 14. 8. d. Js., abds.  
 1/9 Uhr, in Fischers  
 Weinstuben.  
 Tagesordnung:  
 Fragen betreff. das  
 Sitabellengelände  
 Memeler  
 Schwimm-Club  
 von 1932 G. V.  
**Biere**  
 für Sittiche und Ra-  
 narienvögel frisch ein-  
 getroffen.  
 Medizinal-  
 Drogerie  
**E. Wisbar**  
 Friedr. Wilh.-Str. 1  
 Steinort

**Armut 4414**  
 Zwei 7-Sitz-Armou.  
**E. Heiderich**  
 Vord. Wallstr. 4  
**Kaufgesuche**  
**Kaffebehälter**  
 zu kaufen gesucht.  
 Zuschr. u. 213 a. d.  
 Abfertigungst. d. Bl.  
**Geldmarkt**  
**3000 Lit**  
 werden auf ein neues  
 tagtäglich in Memel  
 neraggen gesucht.  
 Zuschr. u. 207 an d.  
 Abfertigungst. d. Bl.

**Heizer**  
 von sofort gesucht. (533)  
**Gebr. Jawschitz**  
 Sägewerk Janischen.

**Lebeling**  
 mit guter Schulbildung, beider Landes-  
 sprachen mächtig, von größerem Unter-  
 nehmen zum 1. 8. gesucht. Zuschriften  
 unter Nr. 217 an die Abfertigungsst.  
 dieses Blattes. (512)

Prima weizer  
**Stückkale**  
 frisch eingetroffen. (515)  
**Richard Schütz**  
 Inh.: Beyer u. Simelt.

**50 Lit Belohnung**  
 In der Nacht vom 29. zum 30. d. Mts. ist uns aus  
 unserm Schuppen ein neuer Hanfplan, 6 1/2 x 7 1/2 m  
 groß, verschwunden.  
 Klaipėdos Medžio Sindikatas Akc. B-vė  
 gefohlen. Derjenige, welcher uns zur Wiedererlangung  
 obigen Planes verhilt oder den Täter so nachweist, daß  
 seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, erhält obige  
 Belohnung. (542)  
**Holzwerke Alfred Ehmer & Co. A.-G.**  
 Memel II, Telefon 2171

**Gr. Motorradrennen in Königswaldchen**  
 am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, bei jedem Wetter  
**Städtekampf Kaunas-Memel**

Sonntag, den 9. August 1936  
**Volksfest am Sandkrug**  
 zur Verschönerung des Heldenfriedhofes  
 Der Arbeits-Ausschuß

**Saison-Schluss-Verkauf**  
 Beginn 31. Juli 1936  
 Baumwollmuffelweide . . . . . Lit 1,00  
 Rarierte Waschkleiderstoffe . . . . . Lit 1,25  
 Gemusterte Boiles 100 cm breit Lit 2,25  
 Hemdentuch . . . . . Lit 0,95  
 Wäschebatist . . . . . Lit 1,25  
 Damasthandtücher . . . . . Lit 0,90  
**L. Gidansky, Hohe Str. 21**

Kommen Sehen Staunen  
 was **Schuhwarenhaus Max Conrad**  
**Mercedes** in seinem **Saison-Ausverkauf** bietet  
**Rheinberger** REOTOSAN  
 Beginn Sonnabend, den 1. August

**MÖBEL**  
 in guter Qualität  
 bei billigster Preisberechnung  
 gegen kleine  
 An- und Abzahlungen  
**GEBR. EGLIN**  
 gegr. 1882 Tel.-Nr. 4224  
 Mühlenhorstrasse 108/109

**Verkäufe**  
 Gut erhaltene  
**Flurgarderobe**  
 mit geschl. ovalen  
 Spiegel bill. a. verk.  
 Zu erfragen an den  
 Schaltern d. Bl.  
 Komplette  
**Fuhrhalterei**  
**1 Pferd**  
 u. f. w. von sof. zu  
 verkaufen. Zu erfr.  
**Hotel**  
**Sächlicher König**  
 Bäckerstraße

**Baulehm**  
 billig abzugeben  
 Janischer Str. 40  
**Stellen-Angebote**  
**Rutscher**  
 gelucht **Mihkus**  
 Rumpfschaker Str. 7.  
**Kaufbursche**  
 von sofort gesucht.  
**Fortuna**  
 Drogerie  
 Libauer Str. 23

**Kontoristin**  
 für einige Stunden  
 täglich gesucht. Zu-  
 schriftl. unt. 208 a. d.  
 Abfertigungst. d. Bl.  
**2. Mamsell**  
 stellt von sofort ein  
 Hotel **M. Sakath**  
 Nidden, Tel. 6  
**3g. Mädchen**  
 lauber u. zuverlässig  
 für 1/4 Tag gesucht.  
 Zu erfragen an den  
 Schaltern d. Blattes.

Erfahrenes  
**Kinderfräulein**  
 tagstgl. von sof. gef.  
 Marktstr. 3-4.1  
 Ein ehrl., tüchtiges  
**Mädchen**  
 kann sich sof. meld. b.  
**Bazolen**  
 Fr.-Wilh.-Str. 14/15  
**Aufwärterin**  
 für den Vormittag  
 kann sich melden  
**Heinrich-Vielisch**  
 Straße 4, part.

**Aufwärterin**  
 f. 3 mal wöchentl. gel.  
 Zu erfragen an den  
 Schaltern d. Blattes.  
**Vermietungen**  
**1-Zimmerwohn.**  
 für jung. kinderloses  
 Ehepaar zu ver-  
 mieten  
 Budfarger Str. 4  
**Leeres Zimmer**  
 mit Küchenanteil ab  
 1. Aug. zu vermiet.  
**Müllerstraße 2**

**5-Zimmer-Wohn.**  
 mit 2 Verand. und  
 2 Kälchen (fest **Bar-**  
**stiles**) ab 1. 10. zu  
 vermieten.  
**Baltis**  
 Töpferstraße 11  
**Möbl. Zimmer**  
 sep. und Bad, zu  
 vermieten.  
**Kurschus**  
 Magazinstr. 1 a  
 Junges Ehepaar od.  
 2 anit. Mädchen als  
**Mitbewohner**  
 gesucht. Zu erfragen  
 an d. Schalt. d. Bl.

2 trockfreie  
**Stellerräume**  
 Licht- und Wasser-  
 leitung, beheizbar, an  
 der Straße gelegen,  
 billig zu vermieten  
**Töpferstr. 20**  
 im Laden.  
**Kolonialwaren-**  
 und **Lebensmittel-**  
 geschäftm. 2-Zimm.-  
 Wohnung anderer  
 Unternehmen wegen  
 sof. günstig abzugeb.  
 Zu erfragen an den  
 Schaltern d. Blattes.

Sonntige  
**4-Zimmer-Wohn.**  
 zum 1. 8. od. später  
 anWohnungsberech-  
 tigte zu vermieten  
**Schlewießstr. 14**  
**Stellen-Gesuche**  
**Verkäuf.**  
 perfekt deutsch und  
 litauisch sprech., lüch-  
 ton sof. od. 15. Aug.  
 Stelle. Zuschr. unt.  
 211 a. d. Abfert-  
 igungst. d. Bl. erb.

**Hallo!** **Hallo!**  
**Die letzten 2 Tage, den 31. 7. und 1. 8.**  
 in unserm  
**Saison-Ausverkauf**  
 versäumt keine sparsame Frau  
**Damen-Stroh-Hüte**  
 darunter viele elegante Einzelstücke  
 radikal zu 3 Preislagen herabgesetzt  
 4.95 Lit 8.95 Lit 11.95 Lit  
**Balt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik**  
 Börsenstr. 5

**Saison-Ausverkauf bei J. Simon**